

Dd

2622 z

33



1167

Nº 3133



Der  
Krieg der Götter

Ein Schauspiel

von drey Aufzügen

welches

auf dem iewigen Welttheater

vorgeſtellet worden.

---

Der Schauplatz öfnet ſich. Hier hängt die Graufamkeit  
Den Grund mit Menſchenblut, das noch um Rache ſchreyt.

Pietſch.

---

I 7 5 9.



4239-





## Vorbericht.

**G**egenwärtiger Versuch eines Schauspiels bedarf einer kleinen Vorerinnerung. Diese ist nicht die Entschuldigung, daß man in Ausarbeitung dieses Stoffs veranlaßt worden, von den Regeln der Kunst etwas eine Abweichung zu treffen, und zwar diejenige, welche die Einheit der Zeit betrifft. Die Einheit des Orts und der Handlung läßt sich in Ansehung der Natur, unter welcher man sich heidnische Gottheiten vorstellt, rechtfertigen; und sie zu Deutschen zu machen, und also auch wie Deutsche der heutigen Welt reden zu lassen, ist im Römischen weniger anstößig, als die Freyheit, welche sich ein Franzos genommen hat, seinen Demokrit, und dessen Nebenpersonen in französische Tracht zu stecken, und Athen nach Paris zu versetzen. Diese Erinnerung zu thun, ist

A 2

also

also nicht unser Endzweck; sondern den Leser das Absehen dieser Schrift anzuzeigen, damit er sie nicht für etwas ansehe, das sie wirklich nicht ist.

Schauspiele, wenn sie komisch sind, sind Satyren. Die Satyre soll aber das Laster überhaupt lächerlich machen, was auf die Person gehet, erhält den Namen einer Schmähschrift. Wir wissen dieses, und suchen uns auch in der Ausübung darnach zu richten. Es sollte uns schmerzen, wenn man in diesem Stücke eine unschuldige Spötteren über das Allgemeine einer Thorheit für eine verkappte Anzüglichkeit halten wolte. Ja gesetzt, aber nicht zugegeben, daß man einen Aristophanes abgeben, und wirkliche Personen eines Ort schildern wolte, so daß man sie aus dem Abriß erkennen sollte, wie zuweilen die Herren Franzosen noch mit dergleichen Gelegenheitsstückchen auf Kosten einiger Personen ein ganzes Auditorium derselben Stadt zu lachen machen; so fällt doch dieses hier weg. Es betrifft hier keine Familienspässchen, und der sinnreichste Einfall wird verabscheuungswürdig, wenn der Spötter den Stof von der Heiligkeit der Thronen nimt. Er ist so weggeworfen, als ein dummer Freygeist, der aus Mangel der Belesenheit mit Geschichten aus dem Hauptbuch unserer Religion scherzet, und seine Verwägenheit zu zeigen, alle Minuten dem Teufel flucht.

Dieses war also die Erinnerung, welche zu machen, man nicht Umgang nehmen konte, und die zugleich einigen gütigen Lesern die Mühe überhebt, Räthsel auflösen zu wollen, wo keine sind. Wir lieben nicht den Stolz dunkler Köpfe, welche, um für recht tiefsinnige Gelehrte gehalten

## Vorbericht.

ten zu werden, den Verstand in ihren Ausdrücken so versenken, daß man, wie Lipsius der Aeltere spricht, Taucher verschreiben möchte, die ihn aus dem Meere der Unverständlichkeit heraus holen. In einem Schauspieler muß während dem, daß man die Worte höret, zugleich sich auch der Sinn derselben zeigen, sonst ist es abgeschmackt. Im übrigen empfehlen wir unsere Arbeit dem Wohlwollen aller Menschenfreunde, und wünschen mit ihnen, daß ein baldiges Ende des gegenwärtigen Krieges denen besten Geschichtschreibern die Materie abschneide, der Welt von seinem Fortgange zierliche Beschreibungen zu liefern.



Petz

## Personen.

- Mars, Gott der Kriegesheere.  
Apollo, Gott der Wissenschaften und Vorsteher derer Staatsgeheimnisse.  
Merkur, Gott der Kommerzien.  
Vulkan, Gott der Mechaniker und Zeugmeister vom Mars.  
Venus, dessen Gemahlin.  
Pan, Gottheit der Landleute.  
Plutus, Gott der Reichthümer.  
Der Genius, oder Schutzgeist Deutschlands.  
Irene, oder die Friedensgöttin, dessen Geliebte.  
Ein Priester des Verhängnisses.  
Die Schrecken, Gefolge vom Marsch.

Der Schauplaz ist in Deutschland.



# Der erste Aufzug. Der erste Austritt.

(Eine Landausicht.)

Irene. Der Genius Deutschlands.

Der Genius.

**I**rene! was siehst du so verstört aus? gewis wandelt dich eine Krankheit an, die dir ein langwieriges Lager drohet. Du kommst mir so niedergeschlagen vor, als wenn du die völlige Hypochondrie hättest. Ein starkes Magendrücken muß vielleicht deine Beschwerde seyn. Trage Sorge für deine Gesundheit, an der mir vorzüglich gelegen ist.

Irene. Daß du doch mit deinen Gesundheitsregeln wärest, wo der Pfeffer wächst! in deinem Lande ist immer eine so unbeständige Bitterung, daß ich selten darinne zu Kräften komme. Kein Genius eines Landes irgendwo ist so schläfrig und gleichgültig, als du. Jeder ungesund den Luft, wenn sie auch aus dem entferntesten Erdtheile herwehete, hinderst du den Einfluss unter deinem Horizont nicht. Ich muß wol krank werden.

Der

Der Genius. Wie? du beschuldigst mich mit Unrecht, weil du nicht begreifst, wie hoch ich dich schätze. Wie sehr wünsche ich, wenn es in meinen Kräften stünde, deine Herrschaft an allen Orten wider die Empörung der Zankgöttin Eris zu behaupten!

Irene. Dafür laß das Verhängnis, meinen Herrn und den deinen, sorgen. Du würdest besser thun, wenn du dich in meiner Feindin Unternehmungen nicht mengtest, insofern sie sich bey dir noch nicht geregt hat. Unter der Absicht, mich für ihren Verfolgungen bey dir zu versichern, künstest du daran, sie mir vielmehr auch hier auf den Hals zu locken. Mein Unfall ahnet mir schon, und ein Schauer, der meine Glieder durchrauschet, läßt mich meine bevorstehenden Leiden schon lebhaft in der Einbildung empfinden. Erschütternder Gedanke der nahen Zukunft!

Der Genius. Ha, ich merke, ich bin verrathen! Gewis, hast du ein Palliatif von fremder Hand bekommen, das, anstatt die Kraft einer ächten Arzeney zu beweisen, dich krank in meine Arme liefert. Unselige Eris, so muß auch ich die Wirkung deiner Intriken empfinden, die du doch unter einem auswärtigen Himmel angezettelt hast, dessen Interesse mit dem meinigen in gar keiner Verbindung steht. Gesteh mir nur, was hast du auf Ueberredung eingenommen.

Irene. Was hilft es dich, wenn ich dir sage, daß ich eine amerikanische Brecharzeney bekommen habe, die unter dem Vorwand, meine Ruhe zu versichern, und anstatt die Galle abzuführen, solche mir in die Glieder getrieben hat?

Der Genius. O verdammte Ipekahana!

Irene. Mein Kopf ist mir von einem grausamen Schwindel ganz eingenommen. Es vergehet mir Hören und Sehen.

Der Genius. So halt, ich will dir ein wenig Liliendil in die Ohren gießen, das kühlt, und bringt das verlorne Gehör wieder.

Irene. Ey so geh mit deinen Quacksalbereyen!

Der Genius. So nimm hier = = = was ich gleich zu Hand habe. Es ist ein Glas ungarisch Wasser, streich dir es an die Schläfe, und riech fleißig daran, das hilft wider die Ohnmacht. L'eau de  
la

la Reine d'Hongrie, steht auf dem Zettel. Das ist: Der Geist der Königin von Ungarn, dieser ist aller Orten berühmt.

Irene. Das lästet sich eher hören. Ich will sofort die Kur versuchen, wiewol das Kopfweh wird wol noch stärker davon, als es gewesen ist? . . . Ach, ihr Götter! wie wird mir! . . . Was bedeutet die heftige Wallung im Geblüte? welches entsetzliche Herzklopfen empfinde ich? . . . Was für Stiche fühle ich in der kurzathmenden Lungen? . . . Ich bekomme einen Blutsturz? . . . Hülfe! Hülfe! . . . Ach ich bin verloren!

(Sie geht ab.)

Der Genius. Irenchen! trauestes Irenchen! wo läufft du hin? Die Angst macht dir Flügel, daß ich dir nicht folgen kan!

## Der zweite Auftritt.

Der Genius (allein.)

Das sind wunderliche Symptomata, die mir eben nicht sonderlich gefallen, und ich selber nicht nach meiner Einsicht aus einander zu setzen weis. In einem Augenblick wähle ich ein Hülfsmittel, das ich in dem folgenden Augenblick wieder verwerfe. Meine arme Irene hat entweder zuviel verschlagene Winde, oder sie ist zu vollblütig. Die Zeit wird es lehren, ob nicht beydes beysammen ist. . . Ich sehe die Gottheiten derer Stats- und der Kommerciengeheimnisse kommen. Ich will ein wenig zurücktreten, und hören, was sie für Unterredungen mit einander führen.

## Der dritte Auftritt.

Herr Apollo von der einen, und Herr Merkur von der andern Seite.  
Der Genius Deutschlands.

Herr Merkur. Ergebner Knecht, Herr Bruder!

Herr Apollo. Spricht man mit mir?

Herr Merkur. Mit wem denn sonst? etwa mit einer von deinen Nymphen?

B

Herr

Herr Apollo. Ich dachts.

Herr Merkur. Höre nur, Brüderchen! hochmüthig mußt du nicht thun, wenn ich mit dir zu reden habe. Ich habe ieko so viele Angelegenheiten abzuthun und zu besorgen, daß ich nicht weiß, bey welcher ich zuerst anfangen soll.

Herr Apollo. Das habe ich nicht wissen wollen.

Herr Merkur. Ich habe so viele Botschaften nach Wien, Petersburg, Berlin, Westminster und Versailles thun müssen, daß ich von Eisen seyn müste, wenn ich nicht müde werden wolte.

Herr Apollo. Das ist mir bekannt.

Herr Merkur. Das glaube ich.

Herr Apollo. Und wenn du glaubst, daß ich es weiß, wessen wegen erzählest du mir es denn?

Herr Merkur. Weil du deine stärkste Kundschaft in den Kabinettern hast, und durch deine pythonsche Kraft die wichtigsten Geheimnisse zu entwickeln, zu verstecken, und vorher zu sehen pflegtest, so wolte ich dich fragen, was ieko auch der deutschen Irene fehlet, weil sie so blaß aussiehet, und dabey einen Zufall wie eine fliegende Hise hat?

Herr Apollo. Es fehlet ihr mancherley.

Herr Merkur. Die Antwort könnte mir auch ein Markt-schreyer geben. Was soll ich nun der Welt für einen Bericht darum geben, wenn sie mich fraget?

Herr Apollo. Soviel du weißt.

Herr Merkur. Das sind Nachrichten, die sich unter einander selber widersprechen.

Herr Apollo. Ich zweifle gar nicht daran.

Herr Merkur. Nun so möchte ich gern eine Erbsnung des Ursprungs von den Beschwernissen haben, welche dormalen die deutsche Irene der Gefahr einer starken und lange anhaltenden Krankheit bloß stellen. Ihre Unpäßlichkeit gehet mir sehr nahe, weil die Commercien, welche ich in Deutschland zu besorgen habe, mit ihr zugleich  
lie

liegen, ja grosentheils zu Grunde gehen möchten. Bloss unter Re-  
gierung dieser stillen Gottheit finde ich in diesem Lande die Wünsche  
meiner Verehrer vergnügt, die an andern Orten, wo die Einrichtung  
des Landes auch anders ist, durch den Krieg ihr Konto finden.

Herr Apollo. Um so viel mehr ist der Umstand kläglich,  
nachdem das Verhängnis dem Genius Deutschlands ein Gewebe  
von Meynungen über die Augen ziehen wird, daß er in der Ungewiß-  
heit sich nicht wird entschließen können, auf welche Seite er sich wen-  
den soll, den Wohlstand seiner Irene wieder herzustellen.

Herr Merkur. Das ist ein schlechter Trost für mich. Aber  
höre, so wie ich von der schwaghaften doch die Wahrheiten getreu-  
lich nachplaudernden Nymphe Echo letztlin erfuhr, als ich bey einer ih-  
rer Hölen, in welchen sie auf Nachrichten im Verborgenen lauschet,  
vorbeykam; so hat die gute Geliebte des Deutschen Genius noch  
auswärtige Anbeter, deren Liebe gegen sie etwas eigennützig ist, und  
mancher davon diese Schöne mehr zum Werkzeuge seiner selbstgeig-  
nen Ruhe oder Sicherheit bedienet, als ihr oder dem Genius Deutsch-  
landes einen Gefallen dadurch zu erzeugen.

Herr Apollo. Die Schwägerin Echo, welche eine Feindin  
der Staatsverschwiegenheit als der Beschützerin der Kabinetter ist,  
thut ihr mit allen ihren Plaudereyen doch so grossen Abbruch nicht, als  
man es sich wol einbilden möchte. Sie kan doch nicht mehr wieder-  
sagen, als was ihr diese hören lässet. Diese aber ist so schlau, um  
ein grosses Geheimnis zu verbergen, ihr ein kleines und wol falsches  
Geheimnis zu erzählen, damit sie es durch ihr Sprachrohr der neugier-  
rigen Welt zuschreyen soll. Sonach unterlässet die Klätischerin bey  
ihren vielfältigen Wiederholungen eines Tones nicht, kurz und dunkel  
zu seyn; da man von ihr alles ausser seinem Zusammenhange erfähret,  
und Dinge, worauf es eigentlich ankömmt, daß man sie wissen möchte,  
in ihrer Erzählung entweder gar vermisst, oder gebrochen und unver-  
nehmlich höret. Die fruchtbare Fantasey der Welt ersetzt alsdann  
durch ihre Erdichtungen, was an iener ihrem Berichte abgehet, da denn  
diese um so viel willkürlicher sind, als die Hitze der Leidenschaften sie  
hervorbringen lässet. Jedoch ich will dich nicht unwillig machen, und  
aufhören, die Zeugin deiner Nachrichten von dem Zustande der deut-  
schen Irene dir verdächtig zu machen.

Herr Merkur. Ha, ich versteh dich gar wol, mein Herr Apoll! Du willst mich versichern, daß wenn ich schon die Berichte, welche du durch die Fama ausblasen lässest, für keine so mächtige Entdeckungen halte, ich gleichwol von der dich behorchenden Echo nichts weiter höre, als was du ihr gutwillig in den Mund gelegt hast. Immerhin. Aber dürste ich dir wol ein kleines Gleichnis sagen, ohne deine Gelassenheit in Versuchung zu stellen? Ich besorge es. Meine Adressen führen alle den Stempel der Wahrheit, und diese . . .

Herr Apollo. Schreite nur sofort zur Probe selber. Ich nehme deine Waare nicht eher als bis ich sie mit eignen Augen sehe.

Herr Merkur. Du verhältst dich gegen mich, wie ehemals auf Ersuchen einer eifersüchtigen Gottheit, der Neptun gegen den Ulysses auf seiner Heimreise. Diesem konnte der Wassergott, um ihn so lange als es möglich im Ungewissen umirren zu lassen, immer ein falsches Ithaka sehen lassen, nach welchem Ulyß folglich seine Seegel richtete, am Ende aber befand, daß es nur ein Gewölk in Gestalt einer Insel war. Die Täuschungen hörten auf, sobald ihn das Verhängnis, als durch ein Ungefahr, an sein wirkliches Ithaka fahren und aussteigen lies. Worzu dieneten nun alle vorige Blendungen, als daß sie die Beständigkeit Ulyssens verherrlichten?

Herr Apollo. Dies beyseit. Sie solten zu nichts dienen, als Ulyssen zehn Jahre lang irre zu führen. Wenn der Endzweck erhalten ist, gebraucht man die Mittel darzu nicht mehr. Bist du zufrieden, eine Sache nicht eher einzusehen, als wenn sie nicht mehr zu hindern ist, so sind wir mit einander einig.

Herr Merkur. Nur nicht so spröde, Herr Apoll. Die Geheimnisse, die du in denen Kabinettern künsteln hilffst, weis ich freylich nicht anfangs mit dir zu einer Zeit; so viel aber weis ich, daß unsrer beyden Interesse so gemeinschaftlich verbunden ist, daß eines des andern Absichten unterstützet. Das Kommercium und der Kredit eines Landes sind die einzigen Mittel, welche ein Volk in Macht und Ansehen erhalten. Der weitläufigste Staat in Pracht und Waffen, doch ohne Schätze und Kredit, ist ein Ungeheur mit einem grossen Kopfe und kleinem Magen, der ihm zu wenig Nahrungssäfte verschaffet. Diesemnach wirst du uns eingestehen, daß die wahre Statsklugheit die

die Sicherheit, Aufrechthaltung und Verbesserung derer Kommerzien zu einem derer vorzüglichsten Endzweck habe. Welche blos Konsten zu machen suchet, hat sich, indem sie sich fürchterlich macht, vor sich am meisten zu fürchten. Einem Strome, welcher seine Ufer zerreißen will, wird jeder, von dem Erhaltungstrieb genöthigt, durch Kanäle seine Uebermacht abzuschneiden wünschen.

Herr Apollo. Nicht anders.

Herr Merkur. Wenn du dieses zugiebst, so wirst du mich auch in dem unterrichten, wornach ich mich gegenwärtig zu achten habe.

Herr Apollo. Freund, wie soll ich dir eine vollkommene und auf alle Fälle eingerichtete Beschreibung von dem geheimen Statsystem unserer Zeiten machen? Es ist ein Proteus, welcher sich fast alle Augenblicke verwandelt, und wie willst du einen Gegenstand schildern, welcher unter deiner Arbeit immer andere Gestalten vornimt?

Herr Merkur. O das sind Ausflüchte, die mich nicht befriedigen. Ich möchte doch den scharffsichtigen Liebhaber wissen, welchem du den Rath gegeben, Treenen ein Liebestränkchen bezubringen, welches aber so übel ausschläget, daß es ihr Ruhe und Gesundheit raubet. Wenigstens sollte mir nur der wahre Umstand ihrer Krankheit bekant seyn! Ich habe dießfals mancherley von der Echo vernommen.

Herr Apollo. Und aus dem Mancherley wird man so schwerlich gescheid werden, daß sich die Meynungen darüber theilen werden.

Herr Merkur. Ihr Schade kömt vielleicht von einem dicken Geblüte her, welches eine lange Unthätigkeit verursacht. Durch diese entsteht eine Vollblütigkeit, welche den richtigen Umlauf hindert, Schwindel erregt, und zulezt bey der nahen Gährung den Kopf mit wunderlichen abentheuerlichen und unnatürlichen Bildern anfüllt, so die Vorboten einer heftigen Wut sind.

Herr Apollo. Wenn ihr die Brust so beklemt ist, so diene ihr das antispasmodische Pulver von Halle.

Herr Merkur. Stamt die Beschwerung von Verhärtung oder Verstopfung der Leber her, da dieser dichte Schwamm alle Säfte



nicht durchlassen will, und dadurch zu einer übermäßigen Größe gelanget, alle andere Glieder aber neben sich verdorrend und kraftlos macht? Ein Umstand, der mir sehr fatal ist! Blutlassen ist nun wol unvermeidlich.

Herr Apollo. Darüber liesse sich disputiren.

Herr Merkur. Nebenumstände zu erwähnen, so verlautet, daß bald nach dem Kriege vom Jahr 1745 ihr zu stark in russischen Meth zuge-trunken worden wäre, welches ihr eine zu starke Hitze und Säure im Magen zugezogen hätte.

Herr Apollo. Das ist möglich.

Herr Merkur. Eiß Jahr darnach soll ihr von einem zu Wien gekochten verdeckten Essen, darüber im Maymonat zu Versailles noch eine Souce gemacht worden, der Dunst so stark in die Nase gefahren seyn, daß sie etliche Monate hintereinander in einem Striche zu Berlin darüber genießet, worbey sie sich vielleicht etwas im Kopfe zersprenget hätte.

Herr Apollo. Das kan wol seyn.

Herr Merkur. Das ist möglich; das kan wol seyn; darüber liesse sich disputiren! Solche zweydeutige oder vielmehr nichts sagende Antworten kan ich mir selber geben.

Herr Apollo. Du bist deiner Gewinnsucht halber für die deutsche Irene sehr gerühret, und von Mitleid eingenommen. Das Erbarmen ist doch sonst deine Sache nicht.

Herr Merkur. Liebet man denn seine Freunde anders als aus Eigennuz?

Herr Apollo. Du führst ja, wie ich sehe, die beste Sittenlehre. Ich will dir also den Rath geben, daß du der armen Irene eine Büchse Schminke aus unschuldigen Absichten verschaffest, damit sie durch den falschen Anstrich gesunder ausfähe und ihr Zustand weniger gefährlich zu seyn schiene, als er es wirklich ist.

Herr Merkur. Sehr gut.

Herr Apollo. Sie von innerlich zu kuriren, dienet ein Kräuterthee von Tausendgüldenkraut, Allermannharnisch und Fünffingerblättern,

Blättern, von jedem eine starke Portion genommen, besonders von dem erstern.

Herr Merkur. Noch besser.

Herr Apollo. Dieses in guter Quantität gebraucht, wird wol helfen. Lebe indessen wol, ich habe noch verschiedenen wichtigen Konferenzen beyzuwohnen. Vergiß die Species nicht.

(gebet ab.)

## Der vierte Austrit.

Herr Merkur. Der Genius Deutschlands.

Herr Merkur. Geh du Häuchler, mit deinem Recepte. Aber hier erblicke ich den Genius Deutschlands, der unser Gespräch vermuthlich mit angehoret hat. Ey willkommen, mein Herr, wie stehen sie so in Gedanken?

Der Genius. Ihr Freund, mein Herr! Sie müssen aber etwas laut reden, denn eben ich, da Herr Apollo von Ihnen gieng, ist es mir plötzlich vors Gehör gefallen, daß ich nicht wol höre.

Herr Merkur. Das thut mir sehr leid, mein Herr! Ich werde mir daher eine rechte Löwenstimme müssen zulegen, wenn ich bey ihnen ein Anbrigen habe.

Der Genius. Ihre Unterredung mit dem Herrn Apollo, die Unpäßlichkeit meiner Irene betreffend, habe ich aber mit Wehmüt sowohl als Erstaunen verstanden. Ich werde nur mehr und mehr überzeugt, daß sie sich in gar bedenklichen Umständen befindet. O welche Mühe wolte ich mit Vergnügen nicht übernehmen, wenn ich ohne Beyhülfe des Mars durch Apollens Geschicklichkeit, sie aus ihrer Verlegenheit ziehen könnte. Wir kam durch den Tod des gloriwürdigsten Karls des Sechsten Irene nicht in das Gedränge! Sie bekam dabey so tiefe Wunden, die ihr lange Zeit geschmerzt haben.

Herr Merkur. Und deren einige vielleicht noch nicht oder gar zu plötzlich zugeheilet sind. Das geschwindeste Heilungspflaster ist am verdächtigsten, weil es gern unterkötige Geschwüre hinter sich läßt,



lässt, welche hernach aufbrechen, und der Schade würde ärger als er vorher gewesen ist.

Der Genius. Es ist wahr, daß, solange die damaligen Kriegsunruhen auch währten, fast jeder ihre Endschaft insbesondere gleichwol vor dem allgemeinen Erwarten geschah. Bey dem allen sollte ich glauben, daß eine derer größtesten Wunden, welche durch die berühmte breslauer und nachher durch die dresdner Bandage wieder noch genauer und so schön verbunden worden, aus dem Grunde geheilet sey.

Herr Merkur (sachte vor sich:) Ich merke, daß sich der bey mir so Rath's erholen will, als ich bey dem Apollo versuchte. Ich werde ihm doch auch so unbestimmt antworten, wie dieser mir that. Wenn jederman geheimnisreich thut, so kan ich die Mode wol auch mit machen.

Der Genius. Was redeten sie jetzt so sachte?

Herr Merkur. Ich sagte: das kan wol seyn.

Der Genius. Das war es alle? Ich weiß gar nicht, was ich denken soll. Man sagt mir, daß man im Jenner 1756 Trenen in einem zu Westminster gefertigten englischen Punsch einen so hinreißenden Rausch beygebracht habe, daß das Blut in die stärkste Wallung und Unordnung gebracht worden sey.

Herr Merkur. Aber der Punsch bringet ja den verdorbenen Magen wieder zurechte, und also ist er wol mehr für ein gutes Präservativ anzusehen?

Der Genius. Alles aber, was auf eine zu große Erhitzung hinausläuft, verursacht eine Schwäche hinter sich. Manches Hülfsmittel, das einem Theile wol bekömmt, schadet dagegen verschiedenen andern. Wer wird aber, um ein Glied seines Leibes nur zu präserviren, die übrigen darunter leiden lassen wollen?

Herr Merkur. Darüber liesse sich disputiren.

Der Genius. Hier kömmt der ehrliche Vulkanus. Was muß der uns erzehlen wollen, weil er so eifertig hinket?

Herr Merkur. Ich möchte lieber gehen, wenn er mich nicht schon

✻   ✻   ✻

17

schon wahrgenommen hätte, und also meine Entfernung für eine Verachtung seiner Person auslegen möchte. Er hat die Gewohnheit des gemeinen Hausens, der mit dem Mundwerk verschwenderisch, mit dem Nachdenken aber desto sparsamer umgeheth. Verdrüssliche Geisel der Gesellschaften! Daß doch gemeiniglich die Leute am meisten reden, die am wenigsten wissen!

## Der fünfte Auftritt.

Herr Vulkan.

Die vorigen.

Herr Vulkan. (in die Scene hinein redend.) Macht, und arbeitet frisch, denn es muß gar vieles fertig werden. Ich weis schier nicht, was ich am ersten vor die Hand nehmen soll. Es sind eine Menge Harnische für Helden bestellt, daß sie kaum zu zehlen sind.

Herr Merkur. (bey Seite:) Nun bin ich gewis, daß Mars durch sein Collegium über die Krankheit der Irene eine Disputation anstellen wird, darinne Opponenten sowol als Respondenten einander gar hitzig zu Leibe gehen werden.

Herr Vulkan. Euer Diener, meine Herren! Habt ihr Langeweile?

Herr Merkur. Unsere Gedanken sind dermaßen ziemlich beschäftigt.

Herr Vulkan. Meine Fäuste aber sind noch weniger müßig.

Herr Merkur. Ich sahe es an ihrem Aufzuge, der von dem Kohlenstaube und Funken ziemlich schmutzig ist, und höre es aus ihrer jezt gethanen Aufmunterung an die Cyclophen.

Herr Vulkan. Ja, das hat seine Wichtigkeit, und ich mache feltene Stossen darüber.

Herr Merkur. (bey Seite:) Wenn ich ihn darum nicht frage, so wird er böse. (Zum Herrn Vulkan:) Alter Vater, ich weis, daß sie ein sehr verschwiegener Mann sind, aber gegen mich können sie ihr Herz wol ausschütten.

Herr Vulkan. Ich rede nicht gerne eher von einem Dinge, als bis ich es gewis weis, aber so viel sag ich ihnen im Vertrauen,  
E  
daß

daß es nächster Tages wider den Türken los geht. Meine Muth-  
masungen betriegen mich nicht.

Herr Merkur. Vielleicht.

Herr Vulkan. Mars rüstet sich fast an allen Orten, und  
hat beynabe in alle Zeughäuser und Häfen Europens Waffen bey  
mir bestellt; doch das bleibt unter uns!

Herr Merkur. Allerdings.

Herr Vulkan. Vornemlich nur von Deutschland zu reden;  
so sind an verschiedenen Plätzen dieses in vielerley Herrschaften ver-  
theilten Reichs Lager abgestochen, die nicht zur Lust dienen sollen;  
doch ich will nichts gesagt haben!

Herr Merkur. Nichts!

Herr Vulkan. Mars hat auch schon eine treffliche Last Ge-  
wehr bey mir abgehohlet, und vielleicht hat er sie schon an ihren Mann  
gebracht, und ist im Geleit vieler Legionen aufgebrochen.

Herr Merkur. Mein lieber Herr Vulkan, es kränket mich  
recht, daß ihnen die übrigen Götter nicht gar wichtige Heimlichkei-  
ten anvertrauen. Ey, zum Henker, sie, mein Herr, würden solchen  
gern ihr Maul, und ich meine Füße darzu borgen! Aber haben sie  
nichts wichtiges von dem Herrn Apollo erfahren?

Herr Vulkan. (bey Seite.) Der will mich ausholen! Ha ha!  
Der will mich ausholen. (Zum Herrn Merkur :) Gar sehr viele wichtige  
Sachen hat mir dieser unter vier Augen eröffnet, und mir aufgetra-  
gen, daß ich selbige in sein Experimentalkollegium schmieden soll.

Herr Merkur. Bald solt ich sprechen, daß es gewisserma-  
ßen Schade um sie sey, daß sie einen so hohen Rang bekleideten. Wä-  
ren sie ein Sterblicher, so wolte ich ihnen rathen, daß sie ein Frey-  
mäurer würden. Sie könnten mit ihrer Verschwiegenheit jeder Loge  
Ehre machen; denn sie würden nimmermehr ein Geheimnis verrä-  
then, das sie nicht wüßten.

Herr Vulkan. O sie schmächeln nur! Ihnen aber sonst  
niemanden will ich es nur sagen, was Apollo für Werkzeuge alle von  
mir gemacht haben will. Ich kan mich kaum auf alle insgesamt besin-  
nen; helfen sie mir doch welche mit Herr

Herr Merkur. Herlügen?

Herr Vulkan. Hierinnen, wolte ich sagen. Doch nein, jeso fallen sie mir bey. Ich muß sie nur geschwinde angeben, damit ich sie nicht wieder vergesse, und sie nicht lange aufhalte.

Herr Merkur. Darum bitte ich.

Herr Vulkan. Pro primo: Einen kostbaren Hauptschlüssel von Golde, der die verschlossensten Mäuler auffperret. Pro secundo: Eine gar künstliche Maschine, denen klügsten Köpfen lange Nasen zu drehen.

Herr Merkur. Beyde wird er sehr nöthig haben, und die Alten werden von dem vielen Gebrauch vorher lange abgenutzt seyn.

Herr Vulkan. Pro tertio: Ein dickes eisernes Futteral, den Machiavell hineinzustecken, damit ja kein Blat davon beschädigt wird.

Herr Merkur. Noch mehr?

Herr Vulkan. Ferner: Eine Forme, damit etliche hundert Masken zur bessern Dauer in Pfundleder zu schlagen. Wer einen feilen Schalk darhinter verbergen will, dem werden sie ohne Entgeld verabsolget. Sie sind sonderlich für Anfänger gut, die sich den Fehler roth zu werden abgewöhnen wollen.

Herr Merkur. Ich möchte mir selber etliche von denen überzähligen ausbitten.

Herr Vulkan. Ein starkes Etui über die Menschensiebe und andere altfränkische Tugenden, mit einer wohlbevestigten und gestrengen Feder, damit es nicht so leicht aufgehet.

Herr Merkur. Gut.

Herr Vulkan. Einen mit mancherley Winkeln geschliffenen Spiegel, der alles in einer falschen Größe und Gestalt zeigt; und eine geraume eiserne Schatulle, ohne Handhaben, weil Versicherungen hinein gethan werden.

Herr Merkur. Ich muß also gestehen, daß sie viele Arbeit vor sich haben. Doch das bleibet unter uns!

Herr Vulkan. Das wolte ich meynen. Aber ich will wieder sehen, was meine Knechte machen, damit sie etwas vollbringen.

(Er geht ab.)

Der Genius. Von euren geführten Reden habe ich wenig verstanden. Herr Vulkan redet mit unter so leise, daß man ihn bey gutem Gehör schwerlich muß vernehmen können.

Herr Merkur. So machen es alle geheimnisvollen Leute. Mars redet vernehmlicher. Sein rauher Baston durchstößt Fronten ganzer Armeen. Doch jetzt trifft das Sprichwort ein, daß der Wolf nicht weit ist, wenn man von ihm redet. Da zieht er wie ein Pfeil gegen uns in einem blutigen Gewand, und seine Herolde des Verderbens, die Schrecken, wandern vor ihm her. Wäre ich doch vorhin schon gegangen! An Vulkans Geplauder würde ich eine schlechte Einbuße erlitten haben.

## Der sechste Auftritt.

Herr Mars (im Gefolge der Schrecken.) Die Vorigen.

Herr Mars. Nun, Freunde! nun wisset zuversichtlich, daß ich meinen Fummelplatz in Deutschland aufgeschlagen habe. In Sachsen machte ich das Vorspiel, jedoch unter einer sanften Schäfermusik. In Böhmen, das in Deutschland mein gewöhnlicher Assemblesaal ist, habe ich den ersten Aufzug vorgestellt.

Herr Merkur. Nun bin ich hier verdorben. Leben sie wol.

Herr Mars. Nein, nein, mein Herr Merkur, verziehen sie, ich habe hernach ein paar Worte mit ihnen zu reden. Seyn sie übrigens ohne Sorge. Ihre Kommerciën werde ich, soviel es sich thun läßt, nicht zu hindern suchen. Meine Absicht ist, den Samen der Uneinigkeit, deren Früchte der geliebten Irene tödtlich sind, hier zu vertilgen, wiewol es der Unschuld gar viele Opfer kosten wird, deren Blut den verhaßten Saamen, wenn es angehen will, noch im Keimen ersticken muß. Es ist einmal nicht anders, als daß eine hartnäckige Krankheit durch eine herbe Arzney vertrieben werden muß.

Der

Der Genius. Ich sehe wol, daß sie der beste Medicus seyn werden. Möchten sie aber nur nicht so lange Zeit über der Kur zu bringen, daß man in gerechten Sorgen stehen muß, Irene werde endlich in eine verzehrende Lungenfucht verfallen, welche unheilbar ist.

Herr Mars. Der Anfang zu einer Lungenfucht ist bey ihr schon da. Die grosse Vollblütigkeit erforderte ein schleuniges Aderlassen, welches mein Degen so nachdrücklich verrichtet hat, daß sie darüber in eine Ohnmacht fiel.

Herr Merkur. Das lästet sich bey ihren Kuren wol vermuthen. Wenn man die sterblichen Aerzte zum Scherz privilegirte Todtschläger heisset, so können sie es, mein Herr! mit grösserm Recht und in allem Ernst heissen. Des Herrn Apollo Kuren sind in dem Falle doch annehmlicher und weniger fürchterlich.

Herr Mars. Wo schon eine Gährung vorhanden ist, mein Herr Merkur, da helfen Apollens Zuseh, und seine übrigen gelinden Tränken nichts mehr, und ein scharfer Esig mit der Bitterkeit der Pommeranzen muß das beste thun. Diese sind bey mir Pulver und Bley, welche ich nicht zu sparen pflege. Apollo hat bereits dieses Recept verschrieben.

Der Genius. Und wo war es, da sie, mein Herr! meine Irene zur Kur bereits antrafen?

Herr Mars. Sagen sie nicht bereit. Ihr Eigensinn, sich helfen zu lassen, war ungemein. Bald wolte sie, bald wolte sie wieder nicht. Gleichwol glühte ihr Gesicht von Hitze, als wenn sie die ungarische Krankheit und englische Schweissfucht zugleich hätte.

Der Genius. Die Unglückselige.

Herr Mars. Unter der Anführung zweener der mächtigsten Adler stießen zwey ansehnliche Heere von den auserlesensten Legionen, als Europa aufweisen kan, auf denen Comossiker Weinbergen gegen einander. Das Schicksal Irenens auszumachen, war ihr Endzweck. So hitzig sie aber mit einander stritten, so haben sie doch nichts sonderliches beygetragen, das der Sache einen Ausschlag gegeben hätte. Wie zwey Meilen breite Angewitter mit maiestätischen Grimm gegen einander anprellen, und in Blitz und Stürmen ihren Streit der be-



benden Erde fundbar machen, bald aber beyde wieder von einander ziehen, neue Kräfte zu sammeln, so sahe ich beyde Heere durch meine Schrecken angeflammt auf einander treffen. Es dünkte mir, die Schatten des Julius Cäsar und des Pompeius dabey, ienen auf der einen, und diesen auf der Gegenseite zu sehen. Freudig sahe ich ihre unterhabenden Helden wetteifernd ihnen nachahmen, und um ihren Beyfall sich glücklich bewerben. Sie schienen nur da zu seyn, Meisterstücke meiner Kunst abzulegen, und die rühmlichsten Thaten des kriegerischen Alterthums durch die ihrigen verdunkeln zu wollen. Mit Zufriedenheit habe ich daselbst die trefflichsten Uebungen meiner Schule verrichten sehen, Uebungen, welche leichter Meid als Nachfolge erweisen können.

Der Genius. Wie endigte sich ihre letztere Vorstellung?

Herr Mars. Beyde Kriegsheere suchten sich nachher um ungefähr drey schwache Legionen sächsische Streiter zu bemühen, welche an dem Elbstrom und einem hohen Felsen sich gesekt hatten. Wie eine Schöne unter den Sterblichen zween mächtige Freyer hat, aber keinem sich ergeben will, zuletzt doch, indem sie sich aus den Armen des einen reißen will, um des andern Braut zu werden, von des erstern Zorn, daß sein Mitbuhler den Vorzug haben soll, bewogen wird, ihm wider ihren Willen ihre Hand zu schenken; also ergieng es auch diesem Kriegsheere, welchem das Loos bestimmt wurde, einem Herrn beyzustehen, für welchem es stiehen wolte.

Herr Merkur. Seltsame Geheimnisse der Statskunst! Ich muß dem Apollo nun doch Glauben beymessen, daß sie ein wandelbarer Proteus sey, welchen in allen seinem Betragen einzusehen, es so vergeblich als verwegen ist.

Herr Mars. Doch a propos, mein Herr Merkur! meine Rede nicht zu vergessen, von welcher ich vorhin gedachte, daß ich selbige an sie . . . Aber was für Rathschlüsse hat mir dieser Diener des Verhängnisses zu melden?

Der

## Der siebente Auftritt.

Ein Priester des Verhängnisses. Die Vorigen.

Der Priester. O Mars, das ewige Verhängnis läßet dir befehlen, daß du noch auf der besten Hut seyn solst, denen Unternehmungen der Zankgöttin mit Nachdruck zu begegnen. Die erstaunte Welt in ihre Fesseln zu verstricken, ist es ihr mehr gelungen, als du dir einbildest, daher du unübersteigliche Hindernisse vor dir finden wirst, ihre Bande zu zerreißen, und den Wohlstand der verschleuchten Grene wieder herzustellen.

(Er geht ab.)

Der Genius. So lassen sie uns, furchtbarer Mars! unsere Kräfte vereinigen, und helfen, wie es angehn will. Lieber mag Deutschland nach der Götter Willen zur unbesuchtesten Wüste, als auf immer der Menschheit zum Hohn eine Sklavin der unersättlichen Eris werden.

(Geht ab.)

## Der achte Auftritt.

Herr Mars. Herr Merkur.

Herr Mars. Mein Herr Merkur!

Herr Merkur. Mein Herr Mars!

Herr Mars. Ich hätte eine Bitte an sie zu thun.

Herr Merkur. Und ich danke ihnen für die Höflichkeit, bitte weise mir zu befehlen.

Herr Mars. Sie können sie mir nicht abschlagen.

Herr Merkur. O ihre Argumente sind viel zu trüftig darzu.

Herr Mars. Merken sie etwa schon, was ich will?

Herr Merkur. (bey Seite.) Ich stellte mich gern taub, wenn es mir was hilfe.

Herr Mars. Ich frage ihnen die Ehre auf, meine Equipage und andere Kleinigkeiten auf den künftigen Feldzug zu besorgen.

Herr

Herr Merkur. Sie sind doch gar zu gülig. Ich werde auf die grösten Mittel sinnen, ihre grosen Kleinigkeiten möglich zu machen.

Herr Mars. Oder belieben sie, daß ich selbst zulange? Ich will mich selber ihrer Gunst bedienen.

Herr Merkur. Beschweren sie sich nicht.

Herr Mars. Ich bin nicht blöde.

Herr Merkur. Ey wer wolte denn sie in dem Verdacht haben!

Herr Mars. Wie hält's?

Herr Merkur. Seyn sie nur so gewogen, und mir zu meiner Notiz ihre Billets von dem Herrn Apollo in etlichen Folianten aufsehen zu lassen.

Herr Mars. Man wird sich in allen der Kürze bedienen.

Herr Merkur. Nur werde mit der Zeit nicht zu karg umgegangen, wenn ich ersuchen darf.

Herr Mars. Wie es sich thun läset. So viel wissen sie aber selbst, daß Komplimente nichts wirkliches sind. Sie selbst achten sie für eine Waare, die nichts gilt; bey mir gilt sie aber soviel, daß man sie zur Emballage nimt, da kan ich es gar wol leiden. Bey meinem Flaschenfutter vergessen sie durchaus das Goldwasser nicht. Ich bin ein ausserordentlich großer Freund davon, daß ich ohne dasselbe gar übel zu sprechen bin.

Herr Merkur. Ich brauche diese Medicin zwar für mich selber, doch muß ich sehen, was ich ihnen davon abgeben kan.

Herr Mars. Wir wollen mit einander als Herzensfreunde umgehen, die einander nichts versagen. Machen sie von nun an den Anfang darzu, und lehren sie Anstalten vor, mir ihre Ergebenheit gegen mich zu zeigen, die ich zu einer Erwidderung werde zu rühmen wissen. Ich werde meinen alten Wirthen, dem Vulkan und Van, zusprechen, und besonders bey dem erstern fleisige Besuche in der Winterruhe abstaten. Seine artige Frau wird zur Abwechselung mir nicht gleichgültig seyn; und der Mann auf unsere Zusammenkünfte noch stolz werden. Ich werde ihm dafür soviel Erdichtungen aufheften, als er begehret,

gehret. Der alte Schwäker glaubet, die wahre Ursache meiner Ver-  
richtungen, und wie sie noch hinauslaufen werden, von mir am ersten  
zu erfahren, und ich will \* \* \* bald hätte ich bey dem Styg geschwo-  
ren! \* \* \* nicht ehrlich seyn, wenn ich es selber weis.

## Der neunte Auftrit.

Pan. Die Vorigen.

Herr Mars. Viel Glücks, Alter!

Pan. Ihr bringt mir Glück mit, Herr Mars? das habe  
ich noch nicht gewust. Meine Fluren geben Proben von dem Glück,  
daß ihr mir macht, und ich fürchte, daß dies gar nur erst der Anfang  
von meinem Glück ist, das ich nicht werde übersehen können. Einen  
ziemlichen Theil meiner Unterthanen macht ihr mir abspänstig, und  
nehmt sie in euer Gefolge, das mir eben so lieb nicht ist.

Herr Mars. Das beste von der Heerde nimt man zum  
Opfer, und du wirst dir die Nothwendigkeit gefallen lassen, die das Ver-  
hängnis zum Gesetz macht. Dir aber eine Freude zu machen, will  
ich die Geschenke annehmen, die du mir mitbringest.

Pan. Ich weis, daß ihr sonst immer meines schwachen Ge-  
dächtnisses halber mir die Geschenke aufgeschrieben habt, die ich euch zu  
geben, gezwungen gewesen bin.

Herr Mars. So wollen wir es denn bey dem Alten lassen,  
weil du ohndem nichts von Neuerungen hältst. Das Alte soll nicht  
abkommen, und ich will mir deinen Vorrath zu Ruhe machen, da-  
mit du nicht klagen kannst, als wenn ich dich verschmähte. Ich werde  
schon mit dir zurechte kommen, ohne mich an deine Gedächtnisfehler  
zu kehren. So komt meine Herren, und ruft mit mir wie ein Pari-  
ser Chevalier aus der Normandie: Es lebe das lustige Leben, und der  
große Lärmen!

Ende des ersten Aufzugs.

D

Der

# Der zweyte Aufzug.

## Der erste Auftritt.

(Sinner.)

Herr Vulkan.      Frau Venus.

Herr Vulkan.

**S**a, ich versichere sie Madam, ihre Aufführung hat die Ehre mir ungemein zu misfallen. Ich habe seither immer geschwiegen, um Ihnen durch keine Uebereilung eines horchenden Argwohns beschwerlich zu werden. Die Eifersucht ist eben nicht mein Fehler; allein ich kan ihnen nicht verhehlen, daß inzwischen meine große Gelassenheit Entdeckungen gemacht hat, darüber ich bey meiner Friedfertigkeit rasend werden möchte.

Frau Venus. Währet ihre Sittentehre noch lange, mein Herr? Denn ich kan Ihnen im Gegentheil nicht läugnen, daß ich zweifle, ob ich heut Geduld genug haben werde, ihr trockenes Geschwätz anzuhören. Ich nehme mir, wie sie thun, auch kein Blat vor das Maul. O was ist doch die Offenherzigkeit unter Eheleuten für eine herrliche Tugend!

Herr Vulkan. Ja ja, sie ist es auch, und soll es auch seyn. Ich will iso sogleich ihnen einen Versuch von der Ausübung dieser herrlichen Tugend anstellen, weil sie so betieben, Madam. Ich sage = = =

Frau Venus. O ich beliebe dermalen nichts von ihnen, mein Herr Gemahl! Sie sind gefälliger gegen mich, als ich es verlange. Ich bin nicht unbescheiden genug, ihre Gütigkeit zu misbrauchen.

Herr Vulkan. Ey der Geier, Madam! Sie sind ja auf einmal recht gewissenhaft geworden! Seit wann kömt denn diese treffliche Veränderung? Ich muß sie doch sofort in meinen Kalender schreiben, daß ich wenigstens dies Jahr noch dran denke, wenn sie sie schon lange wieder vergessen haben. Die rare Tugend verdienets, daß

daß man sie aufschreibet, damit, wenn es auch weiter nichts ist, der Nachkommenschaft doch zum mindesten der Name darvon übrig bleibet.

Frau Venus. Haben sie Lust viel zu reden, mein Herr Vulkan?

Herr Vulkan. Wie so?

Frau Venus. (sie setzt ihm einen Stahl hin.) Hier! Setzen sie sich dazu. Ihr lahmer Fuß ist das Stehen nicht gewohnt. Als dann können sie reden, soviel als sie wollen.

Herr Vulkan. Was geht sie denn mein lahmes Bein an? Unterdessen kan ich mich doch wol setzen, weil sie es gerne sehen. Es ist von ihnen doch ein Anzeichen, daß sie meinen Vortrag gerne hören wollen, und mir ist es um desto lieber, als er sehr weitläufig und ausführlich seyn wird.

Frau Venus. Sie sind ein schlechter Wahrsager, wenn sie dieses denken.

Herr Vulkan. Ich mag seyn was ich will, so will ich einmal für allemal vollkommenes Gehör haben, das die Wirkung eines unumschränkten Gehorsams ist. Sie verstehen mich, Madam, daß sie die Person sind, von welcher ich es zu begehren, ein gegründetes, liquides und ausgemachtes Recht vor mir habe. Kraft dessen bitte ich ihn nicht mehr, sondern ich befehle, und sie haben nichts zu thun, als zu gehorchen = = =

Frau Venus. (bey Seite.) Artiger Herzenzwinnger!

Herr Vulkan. Holen sie mir zuvor, ehe ich weiter rede, das Buch von meiner Werkstat, den Traktat von den Pflichten des Ehestandes herein. Ich werde einige Regeln daraus. = = =

Frau Venus. Wie? Sie werden doch wol wissen, was ein Mann bey seiner Frau zu thun hat, ohne es vorher erst aus einem Buche zu lernen?

Herr Vulkan. Kicks facks! Darvon ist nicht die Rede. Ich habe Ihnen einige Anmerkungen über ihre Lebensart zu machen, dazu ich dies Buch nöthig habe, um es zum Grunde meiner Abhandlung zu legen, damit mir ja nichts entfalle, was ich ihnen vorzutragen für gut

gut befinde, und leider unfehlbar darzu die höchste Ursach habe. Schlimm genug ist es zwar, daß ich sie zur Erlernung einer Verbindlichkeit gleichsam erst in die Schule führen muß, die sie längst gewußt haben sollten. O tempora o mores, vbinam gentium sumus! sagt der große Redner und Consul Cicero in einer Rede wider den Verräther Catilina; o Zeiten! o Sitten! wie sind doch ist die Leute beschaffen! diesen Gedank möchte ich wol auch auf meinen gegenwärtigen Zustand ziehen; und sagen, o ihr Götter! was habt ihr mir für eine Frau gegeben, mit der ich leben soll? Ich besinne mich hierbey auf eine Fabel, die heisset.

Um eine junge Finkle scherzte,  
 Ein Zeisig, der sie zärtlich herzte,  
 Doch sie blieb kalt, und wich zurück.  
 Drauf flog mit bulrischen Gefühle  
 Ein froher Sperling zu dem Spiele;  
 Er winkt und sprach durch Blick auf Blick.  
 Die Schöne kante seine Gaben,  
 Der geile Spatz verstund allein die Kunst,  
 Und fand den Weg bis zu der letzten Gunst,  
 Der Zeisig mußte nur das Nachsehn haben.

Was die Moral von dieser Fabel ist, diese werde ich ihnen so in der deutlichsten Art verständlich machen. Holen sie mir nur vorher das verlangte Buch, alsdenn will ich zur Abhandlung meines Vortrags schreiten.

**Frau Venus.** Was? Sie wollen noch mehr reden! Ich freute mich schon, daß sie fertig wären, so sind sie noch kaum im Eingange ihrer Rede.

**Herr Vulkan.** Ich habe es mit meiner Gutwilligkeit hoch gebracht. Man wird mir vermuthlich zuletzt das Reden nicht verstaten.

**Frau Venus.** Ey so reden sie ohne Aufhören; ich will in zwischen gehn, und meine Verrichtungen abwarten.

**Herr Vulkan.** Mit wem soll ich denn reden?

**Frau Venus.** Mit sich selber?

Herr

Herr Vulkan. Frau, mach mich nicht toll! Was hast du draussen zu thun?

Frau Venus. Ich will ihnen einen Becher voll Wasser holen, weil sie viel zu reden haben, damit sie sich zuweilen die Kehle wieder anfeuchten können, und . . .

Herr Vulkan. Dies ist nicht nöthig. Ich will meine Rede in die Kürze fassen. Sie sollen also zuerst wissen, daß . . .

Frau Venus. Daß Herr Mars hier kömmt . . . Er kömmt mir zu rechter Zeit, mich von einem verdrüsslichen Murrkopfe zu befreyen.

## Der zweete Auftritt.

Herr Mars. Die vorigen.

Herr Mars. Ja, meine Königin, er ist es. Sie kennen mich schon an meiner Stimme, wie ich merke. Wir sind aber eben zur genauesten Bekanntschaft mit einander gelangt, da wir uns schon wieder trennen müssen.

Frau Venus. Ey wie so geschwind?

Herr Vulkan (sacht zur Venus.) Halten sie doch das Maul, Madam, er hat uns ja länger über dem Halse gelegen, als es mir lieb ist! Meine Stirne fühlt davon ihre Wehstage.

Frau Venus. Hat ihnen, Herr Mars, vielleicht unser Quartier nicht wol gefallen?

Herr Mars. O ja, ich bin sehr wol damit zufrieden gewesen, besonders in einer so reizenden Gesellschaft, Madam. Was meynen sie, mein Herr Vulkan, was sagen sie darzu?

Herr Vulkan. Ach ich sage gar nichts.

Frau Venus (zum Mars.) Sie machen mir das Herz ganz schwer. (Sachte zu ihm.) Wenn ich doch nur meinen häßlichen Alten los werden könnte!

Herr Vulkan. Weinen sie nicht, Madam, ich bleibe ja bey ihnen.

Herr Mars. Ich kan mich nun hier nicht länger verweilen. Das Frühlahr rufet mich wieder zu Felde. Ich wünsche ihnen, mein Herr, brave Arbeit, ihnen aber, Madam, gratulire ich zu einem jungen Adonis, den ich bey meiner Rückkunft anzutreffen, mich im Voraus freue.

Herr Vulkan. Ich danke ihnen, mein Herr Mars. Es soll mir recht lieb seyn, wenn ich ein kleines Ebenbild von mir zu sehen bekomme.

Herr Mars. Wenn es noch besser aussieht, so mag die Ähnlichkeit von ihnen immerhin leiden.

Herr Vulkan. Sie machen mich ihnen gar zu verbindlich.

Herr Mars. Und ich bin vergnügt, es ihnen noch mehr zu seyn.

Herr Vulkan. Geben sie sich keine Mühe.

Herr Mars. Sie sind in der That vieler Achtung würdig!

Herr Vulkan. Sie belieben zu spafen.

Herr Mars. Sie besitzen Verstand, und wissen zu leben.

Herr Vulkan. O ganz und gar nicht! Sie ziehen mich auf, mein Herr Mars, ich weis nicht was ich ihnen auf alle ihre Höflichkeit antworten soll. (Zu ihr:) Madam, reden doch sie mit ihm, er überhäuft mich ja mit Komplimenten.

Frau Venus. Sie haben mir es ja vorhin verboten, sehen sie, daß ich ihrer Vermahnung nachkomme? Ich will nicht, es ist ihre Sache.

Herr Vulkan. Wenn ich sie aber darum bitte.

Herr Mars. Gewähren sie doch, Madam, ihrem Liebsten sein Verlangen, weil er so sehnlich darum bittet. Darf ich aber wissen, was es ist?

Frau Venus. Er will, ich soll ihnen diesen schönen Ring zum Andenken geben, und er dauert mich.

Herr Vulkan (schreie zur Venus:) Nicht doch, daran habe ich ja gar nicht gedacht!

Frau Venus. Nun so nehmen sie ihn denn nur hin, mein Herr, und gedenke sie unserer am besten.

Herr Mars. Wie, Madam!

Herr Vulkan (sachte:) Treulose, dich müssen alle Furien plagen!

Herr Mars. Ich muß zum Dank die schöne Hand dafür küssen, die ihn getragen hat.

Herr Vulkan. (sachte zur Venus.) Das will ich ihnen gedenken.

Frau Venus. Ich weis nicht, was die Cyclopen draussen für einen Streit mit einander haben!

Herr Vulkan. Mein Gehör ist von dem Hammerschlagen ganz betäubt, ich will den Hader bald stillen, wenn der Streit nicht vielmehr in ihrem Kopfe ist, Madam!

(Er geht ab.)

### Der dritte Auftritt.

Herr Mars. Frau Venus.

Frau Venus. Auf eine Minute waren wir den Unerträglichsten los.

Herr Mars (unarmet se.) O möchten sie doch, Madam, mir in Schlachten Gesellschaft leisten! Sie würden es in diesem Kriege mit mehrerer Ehre oder wenigstens mit mehrerer Rechtmäßigkeit thun, als jene schottische Amazonen, die Mylady Ogilvy, die Myladyes Gordon, Kintoch und Maikintoch nebst der Gräfin von Seaforth, welche Damen unter der Armee der Rebellen, an der Spitze ihrer Leute dem Treffen bey Culloden wider die Engländer beywohneten, und sich so in das schärfste Gefecht drungen, und bey der Flucht die letztern waren, daß die vier Ladies in die Hände ihrer Feinde geriethen.

Frau Venus. Wie sehr gehet mir der Unfall dieser Damen nahe; doch die Grosmuth der Engländer wird ihnen wol einen Fehler verzeihen haben, über den unzählige andere meines Geschlechts misgünstig werden möchten. Ich habe aber die Freyheit nicht, ihnen nachzuahmen, also muß ich mich mit der Ehre begnügen, sie, mein geliebter Mars, aus unserer Wohnung zu begleiten.

(Sie gehen, und Vulkan kömmt ihnen wieder entgegen.)

Der

## Der vierte Auftritt.

Herr Vulkan. Die vorigen.

Herr Vulkan. Nur sachte, Madam, nur sachte, Madam, damit sie mich nicht über den Haufen werfen; da ich ohnedem auf schwachen Füßen stehe. Sie gehen hitziger drauf los als ein Partheygänger.

Herr Mars. Erörthen sie nicht, Madam. Die Härte ihres Gemahls wird unter ihrer Abwesenheit Zeit haben zu verirauchen, und es näher zu geben.

Herr Vulkan. Je, was heisset denn das? Sollte ich doch fast argwohnen, daß sie mit einander unter einer Decke lägen.

Herr Mars. Es heisset soviel, daß ich besorge, sie werden, mein Herr! mie der versprochenen Lieferung derer bestellten Waffen nicht zur bestimmten Zeit einhalten; daher finde ich für gut, ihre Liebste als Geißel mitzunehmen. Sie sollen sie ohne Schaden wieder bekommen.

Herr Vulkan. Ey was wäre mir denn das? Habe ich doch in meinem Leben nicht gehöret, daß man bey einem Versprechen seine Frau in deposito geben kan! Und sie sind es wol zufrieden, Madam?

Frau Venus. Was will ich denn machen?

Herr Mars. Ihnen meine Gefälligkeit zu zeigen, will ich ihnen doch nachgeben, aber mit dem Bedinge, daß sie ihr erstlich alle Unhöflichkeiten abbitten, die sie ihr vielleicht meinetwegen vorgesagt haben!

Herr Vulkan. O das habe ich bereits schon vielmal thun müssen, und will es, wenn sie befehlen, gern noch wiederholen.

Frau Venus. Ich nehme es an, als wenn es geschehen wäre, mein liebster Gemahl.

Herr Mars. Und dann will ich ihnen ihre Gattin in ihren Händen lassen, doch daß selbige von ihrer Bescheidenheit allemal als meine Geißel betrachtet werde, in Ansehung derer Lieferungen sowol, die jetzt bestimmt sind, als derer, die ich inskünftige zu fordern für nöthig erachten werde. Leben sie wol!

(Er gehet mit Venus ab.)

Herr

❧ ❧ ❧

32

Herr Vulkan. Ich bin ihnen verbunden, daß sie doch noch mit sich handeln lassen. (Allein.) Ihr Götter von Olymp, ein Ehmann soll seine eigene Frau als ein Depositum für einen andern aufheben! = Aber was stosse ich mich doch an die leeren Worte? Die Meinige ist es ja lange vorher gewesen, ehe sie den sinnreichen Titel erhalten hat. Getrost demnach! Der Klügste giebt nach. Derhängnis, erhalt mich nur bey der löblichen Gelassenheit derer Ehemänner dieser Zeit, die ihr Schicksal mit kaltem Blut ertragen!

## Der fünfte Auftritt.

Herr Merkur. Herr Vulkan.

Herr Vulkan. Vermöchte ich aber doch nur ein Mittel auszufinnen, wie ich wirklich der Venus gefallen möchte!

Herr Merkur. O Jupiter! wirst du nicht über die Sterblichen neidisch, da sie deinen Donner so verstehen, daß die Nachahmung schrecklicher und tödtlicher, als das Urbild selbst ist?

Herr Vulkan. Allein es ist nun wol vergeblich, und wenn ich mich auch mit Benzoe wüsche, und nach Art der Stuzer das eau de Lavende nicht abgeben liesse.

Herr Merkur. Kaum erschien Mars wieder im Felde, als schon die Anhöhen von Reichenberg vom fressenden Feuer der österreichischen und dermalen siegenden preussischen Helden erschalleten.

Herr Vulkan. Verhaftes Geschick, daß Amors Herrschaft mit Hymens Banden aufhört?

Herr Merkur. Doch dieses ist noch nichts gegen das schreckliche Blutbad bey Prag, in welchem Viktorie einem Held, den ich für den Mars selber ansah, eine Lücke zwischen dem Kriegsheer seiner Feinde wies, und ihm im dicksten Gewühl der Streiter und Sterbenden, und bey einem sich erhebenden entsetzlichen Staube, welcher die Verwirrung derer Weichenden noch vermehrte, auf langen Hügelu zerstückter Leichen die sieggewohnte Stirn mit neuen Lorbeeren frönte!

E

Herr

Herr Vulkan. He! mit wem reden sie?  
 Herr Merkur. Mit ihnen. Schwärmen sie?  
 Herr Vulkan. Ich will ein Schurke seyn, wenn ich ein  
 Wort davon weis.  
 Herr Merkur. Ich sprach von Schlachten.  
 Herr Vulkan. Und ich von meiner Frau.  
 Herr Merkur. Je schade doch jeso = = = halt, nein! = = =  
 für ihre Plauderey!

Herr Vulkan. Mein Kopf ist mir vorher ganz wirbelicht,  
 als wenn lauter Mühräder drinne herumgiengen, und sie kommen,  
 mich noch toller zu machen. Man muß es sich doch recht vorgenom-  
 men haben, auf Unkosten meiner Geduld lustig zu seyn! Bin ich nicht  
 ein geplagter Mann! = = = Aber was ist dies für ein entsetliches  
 Brausen? Meine ganze Werkstätte zittert wie von einer Erderschütte-  
 rung. Diese Bewegung verursachen meine Schmiede bey der schwe-  
 resten Arbeit nicht. Nein, die Ferne zeigt eine Menge feuriger Bo-  
 gen, die kein anmuthiges Spiel der Lichtstralen in Regengewölken  
 find.

Herr Merkur. Mars spielet ein Nachfeuer über die unglück-  
 liche Hauptstadt des Landes, welche eine bestürzte Zuschauerin von  
 dem Verlust ihrer Beschützer abgab.

Herr Vulkan. Werde ich nicht noch Arbeit zu thun bekom-  
 men! Ich muß eilen, die jetzige, so viel als möglich ist, zu fördern,  
 lassen sie sich die Zeit nicht lang werden, wenn sie gern allein sind.  
 Doch da kömmt meine Frau, die hat mehr Muse wie ich. Lassen sie  
 sich nicht stören, ich gehe.

(Er geht ab.)

## Der sechste Auftritt.

Frau Venus. Herr Merkur.

Frau Venus. Ergebne Dienerin, mein Herr Merkur.

Herr Merkur. Ihr Knecht, Madam, ich habe die Ehre  
 sie zugleich zu sehen, und ihnen mich zu empfehlen.

Frau

Frau Venus. Wie? Sie verlassen uns so geschwind. Ich meynete, sie sollten mit mir erst einige Stündchen Taroc spielen.

Herr Merkur. O Madam, vergeben sie mir. Es tarocet sich jeko bey mir schlecht. Herr Mars hat mir eine Menge Kommissionen aufgetragen, daß ich keinen ruhigen Augenblick weiter habe, als den ich mir gleichsam selber stehle.

Frau Venus. Wie sehr beklage ich sie!

Herr Merkur. Wenn durch ihr zärtliches Mitleid meine Verlegenheit um den geringsten Theil sich minderte, wolte ich mit der freudigsten Dankbarkeit mich zu ihren Füßen werfen. Eben jeko, da Mars von ihnen gieng, begegnete er mir. Er brüllte mir eine Erinnerung seiner mir aufgetragenen Beschäftigungen entgegen, der ich ihn gern überhoben hätte, und von welcher mir noch die Ohren summen.

Frau Venus. Die Freundlichkeit ist ihm nicht zuzumuthen, da sich seine gegenwärtige Beschäftigungen nicht mit ihr vertragen.

Herr Merkur. Wenn er eine so reizende Vertheidigerin seines Betragens hat, so schweige ich.

Frau Venus. O mein lieber Herr Merkur, wie sehr wünschte ich, daß der gute Mars jeko nicht zu Feld läge, und folglich weniger unarmherzig seyn müste, als er es ist. Ich wolte, daß der Krieg noch heut ein Ende nähme!

Herr Merkur. Und daß Mars bey ihnen zur Besatzung läge; nicht wahr?

Frau Venus. Daß er bey mir in Garnison läge? Wahrschastig, sie sind bey aller ihrer Arbeit noch sehr aufgeräumt. Nun bedaure ich sie nicht mehr, da sie so lose sind. Aber schliessen sie nicht, daß der Krieg bald ein Ende gewinne?

Herr Merkur. Wenn er nicht bald ein Ende gewinnt, so ziehen sie, Madam, selbst mit zu Felde. Vielleicht verlernet Mars durch sie sein Kriegshandwerk, und überlässet es ihnen.

Frau Venus. Das rathen sie mir?



Herr Merkur. Im rechten Ernste. Empfehlen sie mich ihm zugleich bestens.

Frau Venus. Ha, meine Empfehlungen wirken bey ihm nicht weiter, als für mich selber. Bey ihm hat man nicht das Glück, seine Gunstbezeugungen durch Einschmäuclungen zu erhalten, wie bey dem Apollo, welcher für Geld oder Schönheit Verdienste in Pacht giebt.

Herr Merkur. Ja, er ist nicht der Apollo, der er sonst war. Plutus war ehemals in seinen Augen die niedrigste Gottheit, weil er dessen Schätze verachtete, jetzt hingegen steht er bey ihm in solcher Hochachtung, daß der große Apollo sich nicht schämet, selber auf dessen Altar Weibbrauch zu streuen.

## Der siebente Auftritt.

Herr Apollo. Die vorigen.

Herr Apollo. Sind sie hier, Herr Merkur? Ihr Diener, Madam.

Frau Venus. Haben sie etwas gehöret? Wir sprachen jetzt von ihnen, da sie kamen.

Herr Apollo. Steht etwas zu ihren Diensten.

Herr Merkur. (schreie zur Venus:) Er hat nichts gemerkt.

Frau Venus. Nein. Wir hatten eben jetzt unsere Betrachtungen, wie sie, mein Herr, sich über alle Wünsche erheben, ohne Bewunderung wären, keine Demuth vor dem Stolz zeigten, und nimmermehr sich durch Rekommodation von dem Plutus bewegen ließen, niederträchtige für Geld feile Seelen anstatt großmüthiger Männer von Verdiensten Stäten in Aemter einzuschieben, wo sie wie eine Schlange im Busen zum Verderben ganzer Völker ernähret werden müssen.

Herr Apollo. Ich danke ihnen, Madam, für die edelmüthige Huldigung, welche sie durch dieses Geständnis nicht mir, sondern der Wahrheit selber abgelegt haben.

Herr

Herr Merkur. (sachte zur Venus.) Der verschluckt Lobsprüche wie Mandelmilch.

Frau Venus. (sachte zum Merkur.) Sonach wird er meine Schwache Gabe zu schmächeln bald erschöpfen.

Herr Apollo. Mein Herr Merkur, sie wissen sich das Ansehen der Frau Venus gut zu bedienen. Es dienet Ihnen zur Brustwehr vor meinen Verweisen, daß sie in meiner Gegenwart so vertraut thun. Sie wollen etwan eine Satyre auf mich machen. Erlauben sie, daß ich Ihnen offenherzig sage, wie sie darinne gar unglücklich sind, und wie ich mich gar nicht entrüste, das Ziel ihrer elenden Spöttereyen zu seyn.

Frau Venus. Sie thun ihnen Unrecht, mein Herr Apollo. Seyn sie ungehalten auf mich. Ich bat ihn, sie um eine kleine Gefälligkeit für mich anzusprechen; er aber meynete, daß ich es selber thun möchte.

Herr Apollo. Sie haben keinen Vorspruch nöthig, Madam.

Frau Venus. Wolan denn. Es sind lächerliche Dinge; doch es muß einmal heraus. . . . Ich stehe mit meinem Mann nicht in dem besten Verständnis. Gewissermassen hat er gerechte Gründe . . . weil ich . . . sie verstehen mich wol. Möchte doch ihre Bereitwilligkeit für mich mit meiner Ergebenheit gegen sie, mein Herr Apollo, in einem gleichen Verhältnis stehen! Ach!

Herr Apollo. Sorgen sie nicht, Madam. Wie könnte ich ihnen etwas weigern!

Herr Merkur. (vor sich) O was kan doch nicht ein Frauenzimmer bey großen Geistern möglich machen!

Herr Apollo. Meine Beredsamkeit soll ihn überzeugender, als die Wahrheit selber einnehmen; ja wenn sie belieben, will ich mit denen ausführlichsten, gründlichsten und richtigsten Memoiren von dem allerunschuldigsten Betragen der Frau Venus aufwarten.

Herr Merkur. (vor sich) Der ehrlche Mann!

Frau Venus. Sie werden, mein Herr Apollo, mich Ihnen ungemein verpflichten. Aber was giebt's gutes Neues?

Herr Apollo. Darum eben suchte ich den Merkur, um ihn zu warnen, seine Kommerzien wohl an den Orten wahrzunehmen, wo die den deutschen Fürsten zur Rettung geschickte, und die von den Hof zu Versailles dem Wiener Hofe versprochene Hülf von vier und zwanzig tausend Streitern ihren Sammelplatz aufschläget. Dieses aus und zehn hundert tausend Kriegern bestehende Heer der Franzosen dringet nun mit Gewalt in die deutschen Staten, unter der vorgegebenen Absicht, um der Irene ihr westphalisches Diadem, womit sie in Deutschland pranget, und welches ihr die unterdrückungsflüchtige Eris soll rauben wollen, behaupten zu helfen.

Herr Merkur. Welches Gemisch von Zwiespalt! Alle sterblichen Deutschlands erklären sich für Irenen, und alle werfen doch einander vor, daß sie für die Eris gesinnet sind. Doch, Sachen zu berühren, die mich anlangen, wollen die eindringenden Völker mich befinden?

Herr Apollo. Sie versichern zwar unter den feyerlichsten Ausdrücken, dein Heiligthum nicht zu kränken; allein in der Vorjorge kan es so genau nicht abgehen. Denn . . . doch es läset sich selber wol einbilden, wie die Menagements des Mars beschaffen sind.

Herr Merkur. Ganz recht. Ich mache mir schon zum voraus eine Idee davon. Aber ich bin einmal wie einer, der einen starken Verlust gelitten hat oder noch leiden soll, welcher ihm sehr nahe gehet. So überzeugend ihm Neue, Harm und Missergnügen ihm die Vorsiehung desselben machen, so hat er doch eine Art eines wie wol armseligen Trostes, wenn die freundschaftliche Beredsamkeit ihm seinen Schaden kleiner schüdert, als er es ist, oder gar die Versicherung täuschet, daß man von der Gefahr noch fern sey. Man übertäubet gleichsam hierdurch aufleine Zeitlang seine Unzufriedenheit, da man das, was einmal geschehen ist, oder geschehen soll, zu ändern nicht in seiner Gewalt hat.

Herr Apollo. Wenn ich mit freundschaftlichen Tröstungendem Herrn Bruder einen Gefallen erweisen kan, so bin ich herzlich gern dazu erbötig.

Herr Merkur. Wem man es schon vorhergesagt hat, daß man ihn betriegen will, der läset sich darnach nicht einschläfern. Es muß unerwartet geschehen, wenn man dießfals zu seinem Zweck gelangen will.

Herr

Herr Apollo. Ich will dir Billets geben, die dir Vergütung versprechen.

Herr Merkur. Vielleicht mit dem hinterlassenen Putsch des Actienmachers Lams bedrückt. Du wirst ohnfehlbar deren ein gutes Magazin in den Kasten, ohne Handhaben zum Halten, stecken haben.

Herr Apollo. (bey Seite) O du alter lahmer Klätscher! Kanst du denn nimmermehr, Vulkan, dein Maul halten? (zu Merkur) Vermagst du denn auch, Merkur! für jeden Wechselbrief Bürge zu seyn, daß er nicht mit Protest wieder zurück kömmt?

Herr Merkur. Er kömmt schon mit der Vorklage. Hören sie wol, Madam!

Frau Venus. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort, wie er kan; über sein Vermögen ist niemnd verbunden.

Herr Apollo. Allerdings. Sie verpflichten mich durch ihre Großmut, mich zu vertheidigen.

Herr Merkur. Mit der Herstellung von Friedens Gesundheit, die Apollo durch den Mars besorget, und dafür ich wol gutentheils die Mühe werde bezahlen müssen, kömmt es mir vor als in einer Fabel.

Frau Venus. Fabeln. O wie verhasst ist mir doch der bloße Name schon! Mein verdrüßlicher Alter martert mir täglich meine Ohren mit Fabeln. Ich suche mich deshalb auch an ihm zu rächen, wenn ich wegen Rechtfertigung meines Betragens gegen ihn, ihm wieder lauter Fabeln vorbringe.

Herr Apollo. Erbrenn sie ihn nicht, meine schöne Madam, wenn ich bitten darf. Monsieur Merkur will gern noch das große Wort führen, wie er es sich in Friedenszeiten angewöhnet hat. Wir wollen seiner Selbstliebe keine Gewalt anthun.

Herr Merkur. Es erfreuet mich, daß du darüber neidisch bist; und deinen Verdruß zu vermehren, will ich nun die Fabel erzählen, die von Herr Vulkans Erfindung ist.

Herr Apollo. Sie wird also vom besten Geschmack seyn.

Herr

Herr Merkur. Allerdings.

Frau Venus. Nun so machen sie einen Anfang! Was ist für eine Fabel, mit der sie uns drohen?

Herr Merkur. Der Titel ist: der Riese und die Fledermaus,

Herr Apollo. Der Titel verspricht schon vieles. Wenn er nur der Erwartung der Neugierde würdig ist. Doch Herr Merkur ist ein Freund von seltsamen oder unverständlichen Titeln und Benennungen. Eine Waare, so schlecht als sie nach ihrem wahren Werth ist, muß ihm doch allemal in guten Preise stehen, wenn sie einen recht widersinnigen, barbarischen und pralenden Namen führet.

Herr Merkur. Lasset mich der Plauderey wol zur Rede kommen? Der Riese und die Fledermaus.

Frau Venus. Wir sind nicht taub.

Herr Merkur. „Vor, ich weis selbst nicht, wie viel Jahren,

Da noch die Riesen Mode waren,

Hat einer einst des Nachts zur Ruh in seinem Zimmer

Sich unbesorgt und freudig hingestreckt;

Als drauß etwas ihn aus dem Schlaf erweckt.

Er staunt, er horcht, er schaut bey hellen Mondenschimmer;

Er springt vom Lager auf, und weil er nichts erblickt,

So ruft er aus: Verrath: macht sich zum Streit geschickt,

Und greift voll Wuth nach seinen Waffen,

Sich Lust und Sicherheit zu schaffen.

Gleich einer Erberschütterung

Durchbebt sein Grimm das Haus, daß Wand und Boden hallen.

Und da er vor und rückwärts sprung,

Schwenkt er die Keul um sich, und Tisch und Becher fallen!

Ach alles stürzet, bricht und kracht!

Puf geht die Thür und platz, klirr gehn die Fensterscheiben,

Sein Mopschen bellt aus ganzer Macht,

Und hilft zum wenigsten den Feind mit übertäuben.

Wo ist der Freche? Im Kamin?

Versteckt er sich? Ist muß er fliehn:

Denk

Denn Putz und Hausrath sind ja allbereits in Stücken,  
Verwagner fass ich dich, so kosters Hals und Rücken!  
Wer ist es? Eine Fledermaus.  
Sie flattert wider Deck und Wände,  
Ohn daß sie wo ein Defnung fände,  
Nunmehr hat der Streit ein Ende,  
Und sie steigt von sich selbst hinaus.  
Ein Ungefähr veranlaßte die Irung,  
Ein Ungefähr beschloß auch die Verwirrung.

Der kleinste Misverstand machr oft den größten Janck.  
Man eifert für die Welt allein zu wenig Dank.  
Verläumdung, Eigennutz und Furcht sucht zum Entsetzen,  
Gar oft den allerschönsten Geist,  
Den jeder Kluge liebt und preißt,  
Auf seinen Freund zu Rach und Unheil zu verhezen.  
Der Grillenfängerschwarm indessen schreibt und spricht:  
Der hat nur Recht, nein der! doch keiner weis es nicht.  
Die Richter sind Mord und Verderben,  
Wie bey verworrenen Processen Wit und Geld;  
Am Ende kann man nichts erwerben,  
Als daß man seinen Groll und Schaden nur behält.

Herr Apollo. Wenn doch Herr Vulkan lieber bey seinem  
Hammer bliebe, der ihm gehörete, und lieber Wassen als Fabeln  
schmiedete! Wenn er diese auf gemeine Sterblichen ziehet, so mag es  
gelten, wenn er aber höher darinne steigen will, so schwindelt er. In  
denen auf der Welt geheiligten Werkstätten des ewigen Verhängnisses  
herrschet kein Ungefähr, sondern eine Verwickelung der Dinge, deren  
mannigfaltigen Ausgang das Betragen der Sterblichen nothwendig  
macht.

Frau Venus. Mein Mann kan freylich nichts als lauter  
Friedende Gleichnisse machen. Er muß sie alle von seinen Fledermäu-  
sen, Cyclophen, Ambos und Schlacken herholen. Ich will aber gehen,  
und . . .

Herr Merkur. Ich werde mich gleichfals wegbegeben.

Frau Venus. Mein Herr Apollo, ihre Dienerin. Ver-  
gessen sie nicht ihr Versprechen, und sehen meine kleinern Anmerkun-  
gen,

gen, die ich etwan iso gemacht habe, nicht mit zu kritischen Augen an.

Herr Apollo. Ganz und gar nicht. Sie, Madam, haben für sich niemals etwas zu besorgen, ohne Application zu reden, in einem schönen Munde wird darzu der matteste Einfall artig und reizend.

## Der achte Auftritt.

Herr Merkur. Herr Apollo.

Herr Merkur. Brüderchen! Da hast du meine Hand, ich beneide dich nicht. Deine verdammte Liebe zur Wahrheit lästet dich oft in denen größten Höflichkeiten, die du der Venus verbindlichst zusagst, schnitzern. Wiemol Personen deinesgleichen wissen mit ihrer Bescheidenheit sich überall aus jeder Verlegenheit wieder zu helfen.

Herr Apollo. O wahrhaftig, du hast nicht Ursache, daß du mich mit dieser Geschicklichkeit zum Besten hast! Ich glaube, daß du sie selbst mit nächsten recht sehr nöthig haben wirst. Plutus der Herr Banquier hat für gut befunden, dich so lange, als du dem Mars beständige Vorschüsse und Lieferungen thun mußt, nicht mit einer Handvol Goldstücken mehr zu versorgen. Du magst seinethalben bankerot machen, wenn du willst; er wird sich darum keine graue Haare wachsen lassen.

Herr Merkur. Ach, lieber Herr Bruder, fahr fort! die Sprache entfällt mir vor Behmut.

Herr Apollo. Seine Meinung ist, daß er seine Schätze werther achtete, als daß er dir sie gäbe, damit sie dir Mars wieder abnehmen könnte. Du könntest sie ja ohndem nicht nutzen, und Mars brächte sie nur durch.

Herr Merkur. Aber, beym Olymp, was soll ich denn anfangen? Ich möchte rasend werden, da kömt Mars abermals zurück; muß ich ihm denn allemal begegnen!

Herr Apollo. Lebe wol, wenn du kannst.

Der

## Der neunte Auftritt.

Herr Mars. Herr Merkur.

Herr Mars. Was berathschlaget ihr euch mit einander? Künftelt ihr vielleicht an einigen Projekten, wie ihr meine bisherigen Dienste belohnen, und die künftigen unterstützen wolt?

Herr Merkur. Was hör ich? die künftigen?

Herr Mars. Ja, die künftigen. Ich rede wol vernehmlich genug.

Herr Merkur. Bey meiner Treu! Vulkans Gleichnis trüget nicht! der Herr Mars macht es iho wie ein gar zu gewissenhafter Advokat, der den Proceß so lange führet, als sein Klient noch einen Heller Geld hat.

Herr Mars. Wie anders? Mein Gefolge die Schrecken haben sich dermalen genug getummelt. Sie bedürfen daher eine Ergötzlichkeit, damit sie die Strapazen ferner aushalten können. Mein Flaschenfutter ist ausgeleert. Goldwasser, Herr Merkur, Goldwasser!

Herr Merkur. Aber zum Element, wo soll ich immermehr so viel anschaffen, als ich ihnen geben soll?

Herr Mars. Dies weis ich nicht. Das sind Kleinigkeiten, die für mein Nachdenken zu unanständig sind.

Herr Merkur. Und was ist nun ausgerichtet?

Herr Mars. Viel oder nichts, wie man es nehmen will. Was ist ausserdem an mich eingelaufen?

Herr Merkur. Ein Billet habe ich an sie zu bestellen.

Herr Mars. Von wem?

Herr Merkur. Von dem alten Geisterfuhrmann Charon. Hier ist es.

Herr Mars. Ich mag des alten Hudlers Geschmier nicht lesen. Seine beste Kunde, die Göttin der Seuchen, Morbona, hat mir unterwegs eben eines dergleichen von ihm dargereicht. Seine Beschwerden, die er anführet, kan ich nicht vermitteln.

Herr Merkur. Schlimm genug. Aber wieder auf unsere Rede zu kommen, mein Herr Mars, der alte, unfreundliche und unerbittliche Plutus will nicht mehr mit mir in Geduld stehen, und versaget mir allen seinen Beystand, womit soll ich ihnen nun dienen?

Herr Mars. Sag diesem groben Knicker, wenn er dir nicht helfen wolte, so wolte ich ihm selber zusprechen, und fragen, weswegen der Häuchler zu meiner Verhinderung es mit der Cris hielte, und ihr so viele Reichthümer geben könnte, womit diese gegen meine sie verfolgende Schaaren, es wie die Affen macht, welche, wenn sie von ihren Feinden angefallen werden, ihnen Staub in die Augen werfen, und durch diese Verblendung Zeit suchen, mittelweite aus dem Falle zu kommen.

Herr Merkur. Wie? so ist auch sogar Mars denen Intrigen des Plutus unterworfen? Wahrhaftig, darüber möchte ich bey meinem Unmut lachen. Die Kriege, in welchen alles durch das Schwerd ausgemacht ward, gehörten also für die Zeiten derer dummen Germanen und Wenden? Für die Zeiten, da ein König der Rutuler, Turnus, mit dem trojischen Aeneas vor dem Angesicht derer beiderseitigen Kriegesheere sich in einem Zweykampf einlies, welcher beider Handel entscheiden sollte? Oder wie! wenn ehemem ein für die Freyheit patriotisch gesinnter Fürst derer ersten Deutschen, ein Bataver oder Sachs, den Feldherrn derer größten Weltbezwinger, derer Römer, bey einer feindseligen Eindringung in das deutsche Vaterland, um auch dieses Land zu konfetiren, herausforderte; da es aber der Römer meistentheils für gut befand, sich nicht in dergleichen hatsbrechende Arbeit, worinnen er unfehlbar den Kürzern gezogen hätte, einzulassen; sondern es lieber auf geheime Anzettelungen von Misverständnissen unter der ganzen Nation ankommen lies, als worinne die Römer sich in ihrer rechten Größe wiesen?

Herr

**Herr Mars.** Aldie praatjes vullen geen gaatjes! spricht der Holländer. Mit Geschwätz richtet man nichts aus, als Feige oder Unschlüssige zu übertäuben. Wissen sie denn nicht, oder wollen sie nicht wissen, mein Herr Merkur, daß auch Jupiter sich durch Geschenke versöhnen läset? Plutus, der einzige Plutus, der in den größten Ehren vor aller Welt stehende Hüter der Goldschatullen, führet seit den ältesten Zeiten das große Wort im Rath der Götter. In meinen Augen ist er allerdings der niederträchtigste Gott; aber mit seinem Golde giebet er allen seinen Reden einen erstaunlichen Nachdruck. Selbst Venus siehet die Ankunft dieses gelben Gottes nicht mit Misvergnügen an; und Jupiter, da er die schöne Dame fangen wolte, verwandelte sich in einen goldenen Regen.

**Herr Merkur.** Dies weis ich.

**Herr Mars.** Ja, ich zweifle nicht daran, daß sie es wissen, und darum wundere ich mich, ob ich wol ein Feind der Bewunderung bin, daß eben sie derienige sind, welcher sein Erstaunen über die Kraft des Gottes derer Reichthümer gegen mich äußert. Wollen sie etwa haben, daß ich ihnen soll sagen, wie sie selbst ohne dem Plutus eine Null sind, außer ein bloßer Zeitungsträger. Was helfen alle ihre Zeitungen, die sie ihren Anbetern bringen, wenn solche ihnen nicht gülden klingen? . . . Kurz: sie lieben das Gold zu ihrer Nahrung, und ich, ich kan ohne dasselbe nichts thun. An meinem Schilde ist der größte Theil Gold, womit ich auch die Waffen des Herkuls stumpf mache. . . Mein Herr Merkur, ich bin heut nicht aufgeräumt, mit ihnen viele Worte zu wechseln.

**Herr Merkur.** Sie sind wol immer ein Murrkopf, vergeben sie mir meine Offenherzigkeit. Doch wessen Hilfe soll ich mich aber sonst getrösten als der Ibrigen? Wer wird mir aber den Aufwand so vieler hundert Millionen bezahlen, die ich habe hergeben müssen.

**Herr Mars.** Führen sie keine Prise Dunca bey sich? Der Kopf ist mir von vielen Schreyen der unterdrückten Unschuld ganz wußt, und sie beschweren mich noch mit ihren Lappalien.

**Herr Merkur.** So will ich mich denn ihnen empfehlen.

**Herr Mars.** Gehen sie zu allen Furien!

Herr Merkur. Ich danke ihnen, daß sie mir Glück auf dem Weg wünschen.

## Der zehnte Auftritt.

Mars (allein:)

Kan ich mir doch kaum die Zeit nehmen, wieder frische Luft zu schöpfen. Ich müste viel zu thun haben, wenn ich alle Vorstellungen von Billigkeit, Noth und Wehklagen anhören sollte = = Ich will mir aber doch die Mühe geben, das erhaltene Billet von dem alten Charon zu überlesen.

(er liest:)" Mars!

Du glaubest mir einen Dienst zu thun, daß du durch die Aufopferung vieler tausend Sterblichen viel zu verdienen geben willst; allein ich gebe dir die Versicherung, daß ich ungleich mehr Beschwerde als Gewinn davon habe. Ich weiß, was du jetzt für eine Art Krieg zu führen hast. Menschen werden in einem Jahre mehr erschlagen, als sonst innerhalb zehn Jahren in andern Kriegen." = =

Der Kerl will mir wol Regeln geben, wie man recht methodisch morden soll!

„Willst du denn die Welt an Menschen erschöpfen? Kanst du keinen andern Frieden als mit einer allgemeinen Entvölkerung schaffen? Halten sich deine jetzt angeführte Streiter in einem Gleichgewicht der Vortheile; so wie in Indien zween kämpfende Hähne mit ihren von der Kunst bewafneten Sporen nach oft wiederholten Anfällen einander gleich tödtliche Wunden beybringen, sich strecken und ihren über den Ausschlag ihres Kampfs in eine Wette eingelassenen Eigenthümern oft den Unmuth machen, daß keiner sich des Ruhms und Gewinnsts allein rühmen kan, sondern selbige mit einander aufheben müssen? Eben jeko, da ich dieses schreibe, rufet mir eine dunkle Menge neu angekommener Schatten von disseitigen Ufer zu. Sie geben vor, daß sie in der Schlacht bey Lissa entfleischet worden wären, und ich bin mit denen in der Schlacht bey Breslau umgekommenen noch nicht fertig. Die beyden Schlachten bey Kollin und bey Prag haben mir vorher eine entsefliche Arbeit gemacht, recht als wenn ich die Entleibten in der Schlacht bey Hastenbeck und bey Grosjägern-

dorf

Dorf für zu wenig gehalten hätte. Von Todten aus unzähligen Scharmüßeln will ich nicht gedenken. „ „

Nun was will denn der alte Zänker? " Von der Schlacht bey Rosbach meldet sich ein verworrener Haufe Erschlagener, die sich unter einander hadern, und sich Vorwürfe machen, als wenn sie noch am Leben wären. Ich lasse daher ganze Schaaren solcher unruhigen Köpfe annoch lauern, ehe ich sie überfahre. „ „ Doch a propos, da ich von diesen rede, was soll aus der ungeheuren Heerde Seelen werden, die sich für von Jammer und Elend verdorbene Einwohner ausgeben? Die meisten haben die Kennzeichen von behränten Gesichtern, einige führen Spuren von fressenden Flammen, und wieder einige von Wunden; alle aber sehen so verdorrt und verhungert aus, daß ich schon vorher weiß, daß sie nicht das Fährgeld haben; ehe ich sie frage? „ „

Charon ist ja wie mancher Advocat, der es seinen Klienten, ehe sie noch reden, gleich an den Kleidern ansiehet, ob sie Recht haben oder nicht?

" Bey der Ankunft so mancher braver Generalspersonen schlugen die Richter der Geisterwelt, so wenig sie von allen Leidenschaften sonst eingenommen werden, die Augen nieder. Aber „ „

Aber ich will nichts mehr von dir wissen. Geufze dich satt, ich will gehen, und dem Pan einige seiner Schäfer und Landleute abfordern, die ich sogar aus denen Armen ihrer Weiber reißen werde, um sie als Werkzeuge meiner Wut auszurüsten. O wie manches Blut soll noch auf meinen meilenbreiten Altären rauchen!

Ende des zweyten Aufzugs.



Der

# Der dritte Aufzug.

## Der erste Auftritt.

Plutus. Merkur.

Plutus. Nein, nein, Herr Merkur, man muß Versicherungen haben. Es ist nicht genug, daß man immer hergiebt, daß man immer borgt und vorschießt, wie ich euch thue, man muß auch Versicherungen haben, mit einem Worte: man muß Versicherungen drüber haben.

Herr Merkur. Ja, das ist billig, bester Gott der Reichthümer, das ist nöthig. Ich habe schon dafür Sorge getragen, und =

Herr Plutus. Ich dächte aber, ihr behieltet eure Versicherungen, und ich behielte meine Schätze. Das wäre wol der klügste Rath, mein guter Merkur, das wäre wol der klügste Rath.

Herr Merkur. Herr Plutus.

Herr Plutus. Herr Merkur.

Herr Merkur. Wie hält's?!

Herr Plutus. Wie steht's?

Herr Merkur. Nun?

Herr Plutus. He?

Herr Merkur. Was ist's?

Herr Plutus. Was giebt's?

Herr Merkur. Wollen sie?

Herr Plutus. Was denn?

Herr Merkur. (bey Seite:) Das ist ein Dickhäutiger? Den muß ich recht zu Leibe gehen, wenn ich ihn rühren will.

Herr Plutus. (bey Seite:) Wie führt mir doch das Unglück den Unerträglichen auf den Hals! Ich muß mich von ihm losmachen. Ja ja! Ich muß mich von ihm losmachen.

Herr

A      J

49

Herr Merkur. (bey Seite:) Sag ich ihm, daß ich es dem Mars geben muß, so werde ich schwerlich viel von ihm herauslocken.

Herr Plutus. (bey Seite:) Soll ich ihm für den Mars borgen, so ist mein Gold so gut als verlohren, das ich ihm gebe.

Herr Merkur. Aber bedenkt, Herr Plutus, es betrifft die Ehre und die Rettung der unglückseligen Friedensgöttin.

Herr Plutus. Das kan wol seyn.

Herr Merkur. Euer Beystand kan sie in bessere Umstände setzen.

Herr Plutus. Vielleicht.

Herr Merkur. Und werdet ihr es thun? Die Sache leidet keinen Verzug.

Herr Plutus. Nachdem es kömt.

Herr Merkur. (vor sich:) Ich möchte toll werden; der alte Rauz macht mir es recht sauer.

Herr Plutus. Habt ihr bald ausgereedet?

Herr Merkur. Nur noch ein Wort!

Herr Plutus. Und das kurz.

Herr Merkur. Geld!

Herr Plutus. Habt ihr welches?

Herr Merkur. Ey nicht doch. Ihr sollet mir welches geben; ich habe ja den Augenblick nur darvon mit euch geredet!

Herr Plutus. Ruffte mich nicht jemand iho?!

Herr Merkur. Nicht doch, nein, nein, nein! (bey Seite:) Ich muß sehen, ob drohen was hilft. Wenn Mars doch wissen sollte, wie mühsam und schwer uns Geld aufzubringen wäre, er würde nicht sogar freigebig in Anforderungen seyn? (zum Plutus:) Nun zu was habt ihr euch entschlossen;

Herr Plutus. Daß ich euch nichts geben will.

S

Herr

10  
Herr Merkur. Wie wenn Mars selber käme, und forderte es euch ab? Es wird mir wenig Mühe kosten, ihn zu bewegen, daß er in seinem völligen Grim vor euch erschiene.

Herr Plutus. Ha ha ha! Ehe er etwas von mir erpressen sollte, würde ich es lieber denen niederträchtigsten Geizhässen und Chicaneurs zu wenden, die sich lieber tödt schlagen lassen, ehe sie seinen Schaaren meine ihnen vertraute Güter zu verschlingen gäben.

Herr Merkur. Es war auch nicht mein Ernst, mein Herr Plutus! Ich schätze euch viel zu hoch, als daß ich eurer Grosmuth im mindesten zu nahe treten sollte. Diese ist mir zu wol bekant, als daß ich von ihr argwohnen sollte, sie werde mir in der Noth entstehen. Ihr seyd so ein liebreicher Mann. . .

Herr Plutus. Ey ja wol. Glaubt ihr das?

Herr Merkur. Eure Güte rühme ich zu allen Zeiten, auch mich deren schon, ehe ich sie noch genossen habe. . . Aber Herr Plutus, thut mir nur iho den Gefallen!

Herr Plutus. Ihr seyd gar zu höflich.

Herr Merkur. Alles ist an euch vollkommen. Ihr scherzt, ihr singet, ihr liebet, ihr habet witzige Einfälle, ihr rathet oder gebietet, alles alles ist an euch reizend und vortreflich. . . Aber Herr Plutus, verlasset mich iho nicht in dem, um was ich euch gebeten habe!

Herr Plutus. O ihr schmäuchelt mir!

Herr Merkur. Man kan sich nicht enthalten euch recht unter die Augen zu loben, wegen eurer gar zu großen Gaben und Verdienste, die ihr besizet. Ihr seyd gerechter denn Asträa, weiser als Minerva, schöner als Adonis, und. . . Aber erweist mir die Liebe und helft mir mit einigen Millionen wieder; ich will euch Wechsel darüber geben.

Herr Plutus. Ihr macht mich ganz entzückt mit euren Lobeserhebungen!

Herr Merkur. (bey Seite:.) Das ist ein verfluchter Kerl! Der thut, als wenn er gar nicht verstünde, was ich haben wolte!

Herr

Herr Plutus. Was machen eure Kommerzien?

Herr Merkur. Ach sie machen, daß fast nichts zu machen mehr ist. Drum gebt nur derweile ein paar hundert Millionen.

Herr Plutus. Doch ich muß nun wol wieder gehen.

Herr Merkur. Nur anderthalb hundert.

Herr Plutus. Denn ich muß sehen, wie es um meine Schätze stehet.

Herr Merkur. Werft ein hundert Millionen für mich mit aus.

Herr Plutus. Ich habe mich schon fast zu lange hier aufgehalten.

Herr Merkur. Laß mir denn zum wenigsten nur neunzig bereit liegen, daß ich sie darnach abhole.

Herr Plutus. Folglich habe ich hohe Zeit.

Herr Merkur. Achtzig wenigstens auf Abschlag!

Herr Plutus. Lebt wol!

Herr Merkur. Verziehet nur noch auf einige Minuten, wartet doch! allerliebster Herr Plutus. . .

(Er läuft ihm nach und sucht ihn aufzuhalten, welchem darauf Mars begegnet, und gegen dem Plutus unversehens stark so anrennet, daß er umfällt.)

## Der zweete Austrit.

Herr Mars. Die Vorigen.

Herr Mars. War es nicht, als wenn ich im Nebenzimmer des Herrn Bruders Plutus Stimme hörete. Er hat so eine heisere rauhe Kehle vom vielen Nachtwachen, daher. . .

Herr Plutus. Hier lieg ich ja, daß euch des Donners Grim. . .

Herr Mars. Was fehlt dir, alter Knastenbart?

Herr Plutus. Ey so last mich ungehudelt! Er fragt mich, was mir fehlet, und hat mich doch selber umgeschmissen!

Herr Mars. O das bin ich gar nicht gewahr worden! Nun laß es gut seyn. Eine kleine Uebereilung muß man so genau von mir nicht nehmen. Ich dachte eben iso einigen Unternehmungen nach, da hab ich nicht so sehen können, wer. . .

Herr Plutus. Je Element. Ihr werdet es doch nicht so machen wollen, wie der Apollo in der Begeisterung? Der schlug mir einsmals, als ich ihm zu nahe kam, die Leyer an den Kopf, und entschuldigte sich hernach, daß er einen sinreichen Einfall gehabt hätte.

Herr Mars. Kleinigkeiten (bey Seite:) Ich wolte dir neben bey sagen, daß du mir mit einigen Centnern von deinem angebeteten Metall. . .

Herr Plutus. Ihr wolt Geld von mir borgen. Je wenn gebet ihr mirs denn wieder?

Herr Mars. Ey wer redet denn von borgen? Schenken solst du mir es.

Herr Plutus. So?

Herr Mars. Mach nur nicht so grose Prädambula; sonst muß ich alle Beredsamkeit anwenden. . .

Herr Plutus. Ich will mit eurer Beredsamkeit nichts zu thun haben, die ihr meist in den Armen führet!

Herr Mars. Ich will aber, daß du sie anhören solst!

Herr Plutus. Und wenn ich mit euch nichts zu schaffen haben will, was brauch ich euch denn anzuhören?

Herr Mars. Ich will dich lehren, Unverschämter, ob du nöthig hast, mich anzuhören oder nicht!

Herr Plutus. Nicht zu hitzig, mein Herr Mars! nicht zu hitzig. Ich meyne es nicht so böse, als ihr es euch einbildet.

Herr Mars. Du sollst mich kennen lernen, wenn du mich nicht kennen willst.

Herr

Herr Plutus. Ey! Herr Mars.

Herr Mars. Mir sollst du keinen blauen Dunst vormachen, wie du einer andern Gottheit thun kannst. Du magst dich dumm und unwissend anstellen, ich habe den Schlüssel bis zu deinem Herzen bey mir.

Herr Plutus. Laßt nur den Degen weg, denn ich bin verwahrloset, daß ich keine bloße Klinge sehen kan. Ich gebe euch ja ganz gern zu, daß ihr ganz abscheulich weise seyd.

Herr Mars. Was? Weisheit?

Herr Plutus. Daß ihr alle Kunst verstehet.

Herr Mars. Ist nicht von Künsten die Rede.

Herr Plutus. Denn der ist unglücklich, welcher euch widersprechen wollte, ihr möget Recht haben oder nicht.

Herr Mars. Wie? Du wilst noch vom Recht reden? Hast du denn ein Recht? Meynest du das Recht, das du verschleichst, und erkaufest? Elendes Recht! Dies achte ich für nichts. Auf diese Art, müstest du beständig Recht haben; Themis und Asträa lägen selbst in deinen Fesseln. Uebermütiger, wenn du dein Nichts nicht erkennst, so will ich . . .

Herr Plutus. Gebt euch keine Mühe!

Herr Mars. Armseliger Schatullenhüter und Schatzverwahrer der Götter, auf was thust du so groß? Du hast weder die Weisheit der Minerve, noch die Blitze des Jupiters, noch sonst etwas in Pacht; womit brütest du dich? Mit der übertriebenen Verehrung, die dir die Sterblichen anthun? Mit der Anbetung aller Niederträchtigen, die durch deinen Schutz die Last des Goldes, womit du sie überhäufest, die im Staube kriechende Unschuld selber zu unterdrücken suchen?

Herr Plutus. Ohne Ceremonien, Herr Mars!

Herr Mars. O es würde mir leid seyn, wenn ich mit dir viele Umstände machen müste! Die Welt krümmet sich vor deinen Befehlen, die Weisen selbst hängen von deiner Gnade ab. Die Ehre, welches der einzige Preis ist, den die Tugend austheilet, über diese so

gar gehet deine Anmassung; und du theilest sie blindlings aus, wenn diese Prämie auch am meisten an Unwürdige kömt. Ich aber, ich bin dir nicht so unterthan, ob mich auch deine Blendungen zuweilen in meinem Laufe zu hindern suchen.

Herr Plutus. Ey ja wol.

Herr Mars. Am meisten leidet durch deine der Welt ertheilte Maaßregeln die Gerechtigkeit. Dieser Göttin Schutzverwandte, wenn sie von dem durch dich unterstützten Frevel, von den Stufen zu ihr verdrungen werden, wissen keine andere Zuflucht als zu mir zu nehmen, wo sie nicht ganz feige sind, und die Elende der Vergessenheit überliefernde Hülfe der Morta oder der Todesgöttheit suchen. Ich bin von einem unvergleichlichen Gedächtnis, und kan viel merken. Du kanst oft eine gar lange Zeit deine Intriken spielen, und mit deiner Liebste, der Jankgöttin Eris, vor der du als deiner Gebieterin kniest, und ihr alles zu Gefallen thust, ob sie schon dem schlechtesten Satunken auch ihre Gunst nicht versaget, mit dieser, sage ich, kanst du eine gute Zeit auf Unkosten der Billigkeit leben, ehe ich erwache.

Herr Plutus. Ich erstaune ganz, Herr Mars, über eure Gemüthsveränderung. Seit wann ist denn diese geschehen? Seit wie lange seyt ihr denn so ein großer Verächter der Eris geworden, deren Liebkosungen doch sonst immer euren fertigesten Gehorsam erhielten? Was mich anbetrifft, so bin ich dem Verhängnis unterworfen, so wie ihr. Ich darf niemanden meine Güter austheilen, als dem, für welchen sie bestimmt sind.

Herr Mars. Wenn deine willkürliche Gunstbezeugungen die Wirkungen von den Schlüssen des Verhängnisses sind, so hat das selbe auch meine Ahndungen, welche ich wegen des von dir verursachten Unrechts ausüben muß, beschlossen. Es widmet sich deinen Anhängern nicht allein. Nein, dieses wäre ihm zu schimpflich. Es giebet zu, daß das Unrecht unter den Sterblichen sich Altäre errichtet, auf welchem ihm von deinen Gütern Opfer gebracht werden, damit die Verehrer der Gerechtigkeit desto größern Eifer für ihre Himmelsgöttin hegen mögen. Man würde Vollkommenheiten verkennen lernen, wenn der Abgrund nicht zuweilen Ungeheuer zur Verabscheuung ausspie. Diesen leystern reichest du durch die Habsucht ihre Nahrung,

zung, du ziehest sie groß zum Weh der Völker; bis ich genöthigt werde, sie wieder zu vertilgen. Das heftigste Gift muß das Mittel wider sich selbst seyn. Den Stich des Scorpions kan nichts heilen, als daß man sofort einen Scorpion darauf drückt. Güter und Schätze sind der Zunder der Vergrößerungsbegierde, welche die Zauggöttin gebrauchet, das Feuer der Uneinigkeit auf den Erdkreis anzufachen, und damit den Frieden der Irene zu ersticken. Die Application meines Gleichnisses mach selber. Wenn aber deine Verstellung dazu kein Belieben trägt, so sage ich dir kurz; um: wer soll mir meine Mühe vergelten, der Arme unter dem Schaub seiner Hütte, welcher nichts hat, über dich selbst noch Beschwerden anführet, und eher noch unter meinen Fahnen einen unruhigen Unterhalt suchen muß, oder der Besitzer deiner Schätze, für dessen Ruhe, Sicherheit und Bequemlichkeit meiner Schaaren, die Welt in Blut und Flammen setzen müsse?

Herr Plutus. Herr Mars, ich traue eurer Klugheit schon so viel zu, daß ihr eure Sachen so einrichten werdet, daß ich nichts damit zu thun habe.

Herr Mars. Mit Schmächeleyen ist mir nichts gedienet, ich will ich muß Wirklichkeiten haben. Alle deine Ausflüchte sind vergebens. Jetzt führe ich das Heft in den Händen, welche selbst die Gerechtigkeit huldigen und küssen muß. Kraft dessen thue ich, was mir gut dünkt. Als Gebieter befehle ich. Gehorch, oder ich schwere beym Styr, daß ich mich der Verfügungen bedienen werde, die dir Neue erwecken sollen!

Herr Plutus. Ach mit euch ist übel handeln!

(Er gehet ab.)

## Der dritte Auftritt.

Herr Mars. Herr Merkur.

Herr Mars. Glauben sie nun, mein Herr, daß meine Reden von solchen Gewichte sind, daß sie alle durchdringen, und eine solche Stärke in sich führen, die auch die härtesten und unbeweglichen Herzen erweichen und mürbe machen kan?

Herr



Herr Merkur. Ich bin über ihre Redekunst so betroffen, daß ich davor erzittern möchte. Sie führen eine Sprache, deren Worte von lauter Donner und Hagel begleitet werden. Ihre Perioden sind mit einem Nachdruck abgesetzt, daß oft ein einziges Plinktschen, darauf sie nicht einmal, als auf eine geringschätzigte Sache, einige Reflexion machen, einen großen Strich in meinen Rechnungen abgiebt.

Herr Mars. Ha ha ha! Darüber muß ich lachen.

Herr Merkur. Und ich seufze darüber.

Herr Mars. Es ist mir fast, als wenn sie sich heut vorgenommen hätten, mich mit ihren Einfällen zu belästigen.

Herr Merkur. Und ich kan ihnen zuschreiben, daß mir dieses nicht in Sinn gekommen.

Herr Mars. Mein Herr Merkur, haben sie noch was zu befehlen?

Herr Merkur. O ganz und gar nichts. Ich habe nichts zu thun, als ihnen meine unterthänige Aufwartung zu machen. (bey Seite) Wenn ich doch einmal von ihm los wäre! Seine bloße Höflichkeit macht mich bebend. Sie gleichet einer Windstille, auf welche allemal ein Sturm folget.

Herr Mars. So gefallen sie mir. Aber was murmelten sie da unterm Barte? Ich kan auffer mir keine Geheimnisvollen Leute vertragen.

Herr Merkur. Vergeben sie. Ich wuste nicht, daß sie die Verschwiegenheit für sich allein besitzen wolten. Ich weis aber doch, daß bey einigen ihrer Schaaren der Gebrauch herrschet, daß sie alle ihre Operationen, die sie erst noch verrichten wollen, eine geraume Zeit vorher von der Tama ausposaunen lassen.

Herr Mars. Wenn dieses geschieht, dem Gegentheillirre zu machen, so kan ich es leiden, und billige es auch; wenn auch aus List auf des einen Theil eine kleine Aufschneiderey mit unterläuft, um seine Schwäche nicht merken zu lassen, so gefällt mir auch eine behutsame Pralerey, wenn sie nur nicht in das Uebertriebene und Ebentheuerliche fällt. Wenn aber aus bloßen Uebermut und zu großen Vertrauen  
auf

auf seine Kräfte so großes Aufhebens und Geschreys vorher gemacht wird, wird es mir unerträglich. Die Kühe, die am meisten blöfen, geben die wenigste Milch. Ich finde dieses in neuern Zeiten an einigen meiner Schaaren. Mancher Held gleicht einem Kirschbaume, der nach denen Blüten einen Tragkorb voll Früchte verspricht, und am Ende kan man deren kaum eine Handvoll ablesen, die übrigen sind entweder in der Blüte erstickt oder unzeitig herunter gefallen. Dargegen betrachte man einen Held unserer Zeit, welcher neben seiner Geduld in Unglück und seinem innern gegenwärtigen Geiſt, sich in allen Fällen Rath zu schaffen, durch seine unerforschliche Tugend der Verschwiegenheit, halb Europens Völkern, welche sich wider ihn rüſten, Widerstand thut. Dieser zeigt den schönsten Charakter eines Helden. Sieget er mit dem Schwert über einen Tapfern, so bringet schon der Ruf davon den andern in die Flucht. Muß er weichen, so gleicht er dem Löwen des heißen Afrika, welcher die größte Anzahl Feinde nicht scheuet, doch wenn er der Menge nachgeben muß, Schritt vor Schritt rückwärts dem Gegner das Gesicht stets zuehret, sich zurück ziehet, und also noch fliehend würet. Die Feinde würden selbst seine Angst für eine Verstellung halten, und seine wahrhafte Furcht für ein Blendwerk ansehen, wenn er fähig wäre, ängstlich zu seyn. Aber was wolten sie mir vorhin sagen?

Herr Merkur. Es war nichts sonderliches.

Herr Mars. Ich will es aber wissen.

Herr Merkur. Es ist eine verdrüssliche Sache.

Herr Mars. Und wenn ich ihnen verspreche, daß diese verdrüssliche Sache meinen Unmuth nicht gegen sie leiten soll; werden Sie? = = =

Herr Merkur. Ja ich traue ihnen auf ihr Wort. Ich habe hier ein Pakt.

Herr Mars. Schriften? Ach! schläferst mich doch schon! Soll ich die achtzig Pfund schweren Folianten heut noch durchlesen?

Herr Merkur. Es ist eine Sammlung von Fehlern, die sie, mein Herr Mars, in diesem Kriege begangen haben sollen. Momus hat mir sie mitgegeben, und er drohte mir mit noch einer neuen Ladung, die noch kompletter wäre.

Herr Mars. Hat denn der verdammte Spötter nichts anders zu thun, als = = =

H

Herr

Herr Merkur. Und was soll ich damit machen, ich bin froh, daß ich das Zeug los bin? „ „

Herr Mars. Heben sie sie dem Apollo „ „ „ oder nein! „ „ Streuen sie die Papiere in zerrissenen Stücken in meinen Lagern herum, meine Schaaren können dabey Tobak anbrennen.

Herr Merkur. Aber „ „

Herr Mars. Aber ich will es so haben. Sie wollen mir mit der Neugierde einen Einwurf machen, nicht wahr?

Herr Merkur. Sie können gar wahr sagen.

Herr Mars. Gut. Welche Schaaren des Nomus Spötereiy nicht betrifft, werden dadurch mehr aufgemuntert, die andern aber mögen erröthen, ja, sie mögen immerhin erröthen! Denn meine Anstalten selbst sind immer noch gute und „ „ „ aber was krächzen sie so „ „ „

Herr Merkur. Noch etwas habe ich an sie. Der alte Vater Saturnus hat mir meinen Tornister voller Klagen und Seufzer gepropfet, die mir meinen Rücken ganz blau gedrückt haben. Denn Centnerschwer wiegt mancher drunter allein.

Herr Mars. Wem soll denn das liebe Geschenk.

Herr Merkur. Ihnen, mein Herr Mars, wenn sie belieben. Es sind Seufzer von Millionen Verarmten über verbrennte Dörfer, zerstörte Städte „ „ „

Herr Mars. Lappalien! Heben sie den Plunder auf bis auf einander mal!

Herr Merkur. Ich bitte sie bey allen Göttern, nehmen sie mir die Last ab, ladet mir der mürrische Saturn noch eine Fracht darzu auf, so drückt sie mich zu Boden. Er läffet sich mit Komplimenten nicht abweisen. Was soll ich denn damit machen?

Herr Mars. Werfen sie das ganze Bündel in den nächsten Morast, den sie in Polen oder Pommern antreffen.

Herr Merkur. Da hinein habe ich schon dergleichen Ballast genug geschmissen; wo soll ich es denn sonst hinthun?

Herr Mars. Ey so geben sie es meinethalben den Furien!

Herr Merkur. Da würde ich schön ankommen. Das aller schwerste Stück davon warf ich, weil es mir zu schwer zu schleppen war, in den Tartarus. Die Unholdinnen liefen aber sogleich hin, und eröfneten es, so sehr ich auch diese Priesterinnen der Rache bat, sich

sich nicht die Mühe zu geben, weil es Nichtswürdigkeiten wären. Sie legten es sofort auf den unterirdischen Altar der Rache.

Herr Mars. Fahren sie fort, mein Herr Merkur.

Herr Merkur. Die Unholdinnen sagten: dem Mars darf ich fortreden?

Herr Mars. O so machen sie mich nicht ungeduldig!

Herr Merkur. Dem Mars, sagten sie, bringen einige seiner Schüler so wenig Ehre, als ihm einige die Verehrung der Göttin der Wissenschaften und anderer vorzüglichen Gottheiten zuwege bringen. Will er sich aber wol die Nachrede einer unmännlichen Feigheit auf seine Rechnung setzen lassen? Melde ihm, daß er jene, welche nur rauben und plündern, und anstatt des Streiters davon laufen, zu uns schicken möge. Sollen diese der Friedensgöttin die Herstellung ihrer Gesundheit verschaffen helfen. Armselige Quacksalber! Indem sie also redeten, hatte ich nicht wahrgenommen, daß das mit Thränen benetzte Opfer verschwunden war. Ich stuzte, und sofort verkündigten einige harte Donnerschläge, welche die ganze Unterwelt erschütterten, ihre Ankunft bey dem Jupiter, und dessen empfindlichsten Zorn, den sie rege gemacht hatten.

Herr Mars. Ey so treffe er immerhin meine ungehorsamen Schüler. Legen sie dieses Bündel eben an den Ort, wo die ersten hingelegt worden sind. Jupiter mag damit machen, was er will.

## Der vierte Auftritt.

Herr Vulkan. Die vorigen.

Herr Vulkan. Ha, ihr Diener, Herr Mars! Sind sie noch hier. Da sich ihre Schaaren indessen schon eine gute Weite herum getummelt haben?

Herr Mars. Wie so?

Herr Vulkan. Das große gallische Kriegsheer hat den Winter alle Plätze und Länderen geräumt, die es vorhin eingenommen hatte.

Herr Mars. Meine Frau ist indessen dabey.

Herr Vulkan. Ha ha ha! Ihre Frau Bellone macht ihre Dinge gut! Sie muß ihre Freude an dem braunschweigischen Held sehen, der sich nach eurem besten Unterricht herumtummelt. Die Gallier haben sich sogar über den Rheinstrom retiriret.

H 2

Herr

Herr Mars. Meine Frau ist dabey.

Herr Vulkan. O ihre Frau macht vieles. Man möchte manchmal herzhafte Weiber, die sich in den Lagern oder bey Bagage bey Angriffen, wie die ehemaligen cimbrischen Weiber gegen die Römer thaten, mit Geschütz und Säbeln wehren, auch zu Gefangenen zu machen suchen, damit man sie gegen Officiers, die sich wie Weiber gehalten haben, auswechseln könnte. Ha ha ha!

Herr Mars. Ha ha ha! Du alter Plauderer; geh doch dafür an deine Arbeit, oder gieb mir etliche Geldschatullen, die mir jezo etwas ausgehen.

Herr Vulkan. Mars klagt über den Mangel von Geldschatullen? Hat denn der Sauegarden-Handel nichts eingebracht, der manchen eurer Schüler so gemästet hat, daß er noch ohne die geschehene Befriedigung seiner gehabten Gläubiger, sich ganze Marktsate erkaufen können, auf welchen er nun in der Ruhe über die Fortsetzung des Krieges philosophiren kan?

Herr Mars. Diese Schacherey habe ich niemals befohlen. Sie stehet in meinen Codex auf dem leyten Blatt, unter einem Titel, den meine würdigsten Schüler wahrhaftig nicht nachschlagen. Die Werkstatt des Mars ist keine Zollbude.

Herr Merkur. Hier werde ich mir wenig Trostes erholen. Ich will also geben.

Herr Mars. Ich gehe mit. Lebe wol Alter!

## Der fünfte Auftritt.

Herr Vulkan. (hernach) Apollo.

Herr Vulkan. (allein) Immer an die Arbeit! Immer an die Arbeit! ist die Erinnerung des Mars, die er an mich thut. Wenn er doch so viele Lasten Gewehr und Geschütz, das von vielen seiner Schaaren von sich geschmissen oder versenkt wird, damit sie besser fliehen können, oder der Feind nicht so viel Vorrath finde; wenn er dies, sage ich, aufhübe, und andern gäbe, die es nükten, so könnte mir viele unnöthige Arbeit erspart werden. Ich strengte meine Cyklopen an, die ausgeleerten Zeughäuser wieder voll zu machen, daß sie sich zuschande arbeiten möchten; und darnach kömmt doch mein saurer Fleis in Hände, die ihn nicht gebrauchen wollen.

Herr Apollo. Wie stehts, Herr Vulkan, so vertieft?

Herr Vulkan. Haben sie mich nicht erschreckt? Sie kommen

men

men geschlichen, wie die theure Zeit, an der es an manchen Orten  
jetzo nicht fehlen wird.

Herr Apollo. Sind das Duzend goldene Fesseln fertig?

Herr Vulkan. Vielleicht wird sie die Nachgöttin der Mühe  
überheben, sie hatte mehr als ein Schock eiserne bestellt, an die sie die  
für Gold feile Seelen fesseln wird, die sie mit ihren goldenen bestreiken  
wollen. An dem Rheinstrom ist sie ihnen schon ziemlicher massen zu-  
vorgekommen, an der Rheinse zeigte sie auch längst Spuren, und an  
der Donau hat man auch ihren lauten Ruf gehört. . . Aber hören  
sie nicht ich ein Gepolter, oder summt es mir so vor den Ohren?

Herr Apollo. Nein sie betrügen sich nicht. Es ist das  
Mordgetön einer Schlacht, die ich bey Crevelt in Westphalen vorgeht,  
und die erstere bey Cassel in Vergessenheit bringet.

Herr Vulkan. Besammernswürdiges Blutvergießen!

Herr Apollo. Dieser werden bald zwei erschrecklichere nach-  
folgen, die unvermeidlich sind. Sie erfolgen, aber werden sie wol  
entscheidend seyn?

Herr Vulkan. Ich verlange von ihnen keine Antwort darauf.  
Ich sagte es für mich selber.

Herr Vulkan. Ja so! aha! Sie haben also mein Urtheil  
darüber nicht nöthig.

Herr Apollo. Es sollte mir leid thun.

Herr Vulkan. Freuen sie sich, Herr Apollo, da kommen  
dort ein paar liebe Männer, die sie sehr nöthig haben. Der Gott der  
Reichthümer, und der Gott der Landleute. Aber was will denn  
meine Frau?

## Der sechste Auftritt.

Frau Venus. Die Vorigen.

Frau Venus. Was giebt es denn? Was ist's? Ergebene  
Dienerin, mein Herr Apollo!

Herr Vulkan. Nichts nichts! gar nichts! alles was man  
nichts heist! Madam, ohne Komplimente, trollen sie sich wieder an  
ihre Toilette; Sie haben hier nichts zu suchen.

Frau Venus. Das ist ein unerträglicher Mann! Herr  
Apollo helfen sie mir doch.

Herr Apollo. O Madam, sie haben niemals einen Bey-  
stand nöthig.

Frau Venus. So verlassen sie mich auch? Ach mein aller-  
schönster Vulkan, so sind sie im Ernst böse auf mich?

Herr Vulkan. Meine allerliebste Venus, sie machen mich  
ganz weichherzig! (bey Seite) Ich bin ihr doch gut, wenn sie mir gleich  
nicht Farbe hält . . . Aber, Madam, ich glaube gar, sie vergiessen  
Thränen. Weinen sie nicht, sonst muß ich auch weinen, und da käme  
es lächerlich heraus.

## Der siebente Auftritt.

Herr Plutus. Die Vorigen.

Herr Plutus. Ich muß doch noch einmal sehen, wie es ge-  
het. Was giebt's gutes Neues?

Frau Venus. O vielerley, mein artiger Plutus! lassen sie  
sehen, was für hübsche Sachen, was bringen sie mir mit?

Herr Plutus. Muß ich ihnen denn allemal was mitbrin-  
gen? Sie sind ja ganz unersättlich, bald hätte ich zu viel geredet.

Frau Venus. Und sie sind ein Narr, bald hätte ich mich  
versprochen. Haben sie denn vielleicht schon so besondere Gefälligkeit  
von mir genossen, daß sie wissen, ob ich . . .

Herr Plutus. Ach darvon ist ja gar nicht die Rede. Es  
war aber auch nur mein Spaß: denn ich weiß ja lange schon, daß  
sie, Madam! keine Wahrheiten vertragen können.

Frau Venus. Sie fallen in das abgeschmackte, Herr  
Plutus.

## Der achte Auftritt.

Herr Merkur. Die Vorigen.

Herr Merkur. O wo fange ich zuerst an zu erzählen? Wie  
viele Dinge habe ich gesehen!

Herr Pan. O ja genug, ihr meynet gewis, Herr Merkur,  
das schreckliche Blutbad bey Küstrin? Meine Fluren sind darbey in  
einer zu vielen Meilen langen Weite verheeret worden. Was soll  
doch noch endlich aus diesem vielen Morden werden?

Herr Merkur. Noch mehr. Eben dieses Heer, welches aus  
diesem Streit mit Nordländern zurückkehrte, wendete sich endlich  
gegen das Sachsenland. Die Nacht ist ein hitziges Gefechte mit ihm  
und

und seinen Gegnern bey Bauzen vorgefallen, welches entscheidender als ein anders, das bey Landwerhagen um dieselbe Zeit vorfiel, zu halten ist.

## Der letzte Auftritt.

Herr Mars. Die Vorigen.

Herr Vulkan. Nun, Herr Mars, Kommen sie wieder? Bringen sie die Friedensgöttin mit?

Frau Venus. Wo ist Irene?

Herr Apollo. Ha, ha ha. Leben sie wol allerseits! ich will . . .

Frau Venus. So verziehen sie noch!

Herr Pan. Nun, Herr Mars, die Zeit ist mir sehr lang geworden?

Herr Merkur. Nun so antworten sie doch, Herr Mars, bringen sie die Friedensgöttin endlich mit? wo ist sie?

Herr Mars. Seht ihr sie?

Alle. Nein.

Herr Mars. Ja, ich sehe sie auch nicht.

Herr Pan. Ich will mich nur wieder wegmachen, ehe von den leichten Bölkern des Mars ein paar hundert Felder mehr öde gemacht werden. Ich bekomme noch eisgraue Haare, da sie erst die schönste Aurorafarbe hatten.

(Er geht ab)

Herr Plutus. Ich muß gehen, und auf den Schrecken ein Glas Brandwein trinken, der Wein ist mir zu kostbar.

(Er geht ab)

Herr Mars. Geh, du Erzknicke!

Herr Vulkan. Der deutsche Genius wird eine schlechte Freude über diese Neuigkeit haben, die ich ihm brühwarm erzählen werde. Ha ha ha, die Friedensgöttin!

(Er geht ab)

Herr Apollo. Ich will auf mein Observatorium gehen, und mein bestes Fernglas vornehmen, ob ich sie vielleicht von fern in Gestalt auf einer Eisscholle unter einer Gesellschaft weisser Bären sehe; daher empfehle ich mich.

(Er geht ab)

Herr



Herr Merkur. (vor sich) Ich werde meinen Abschied in aller Stille nehmen. Ich bin ohndem nichts mehr hierbey nütze, und Mars mag sehen, wo er sonst was hernimmt; ich habe nichts mehr. (Er geht ab)

Frau Venus. Wie? bleiben wir übrig. Herr Mars, haben sie keine Langeweile?

Herr Mars. Ich werde sie mir treiben. Iso aber will ich zuerst den Vater Bacchus besuchen. Er hat mich auf den besten Trunk eingeladen, so sehr er auch vorher böse auf mich war, daß ich ihm durch meine gallischen Schaaren Millionen mal mehr Schaden gethan hätte, als ihm die Böcke in zwanzig Jahren nicht thäten. Ich verdanke dieses Unternehmen den Bacchus zu beleidigen, denen gar sehr, welche am meisten nöthig haben, bey ihm erst Muth zu holen. Leben sie wol, meine Schöne.

Frau Venus. Aber Grausamer, wollen sie mein Geschlecht ganz ungetröstet lassen. Sie erschöpfen ja die Welt ganz an Mannsbildern.

Herr Mars. Desto mehr werden die von den ihrigen vor dem unüberwindlichen Stolze bewahret werden. Sie werden es näher geben. Mit einem Worte, Madam, ich habe mich wenigstens in diesem Kriege noch um die Menschheit verdient gemacht. O wie viele Narren sind durch mich klug, wie viele Uebermütige bescheiden geworden, und wie viele Elende sind dafür zu Recht und Rache gekommen, die sie ohne mich nimmermehr gefunden hätten. Lassen sie mich fortfahren, die Welt an der Wahnsucht zu heilen, wenn von dieser die Atmosphäre rein seyn wird, wird sich Irene von selbst wieder erholen.

Ende des Schauspiels.



Nach

134002

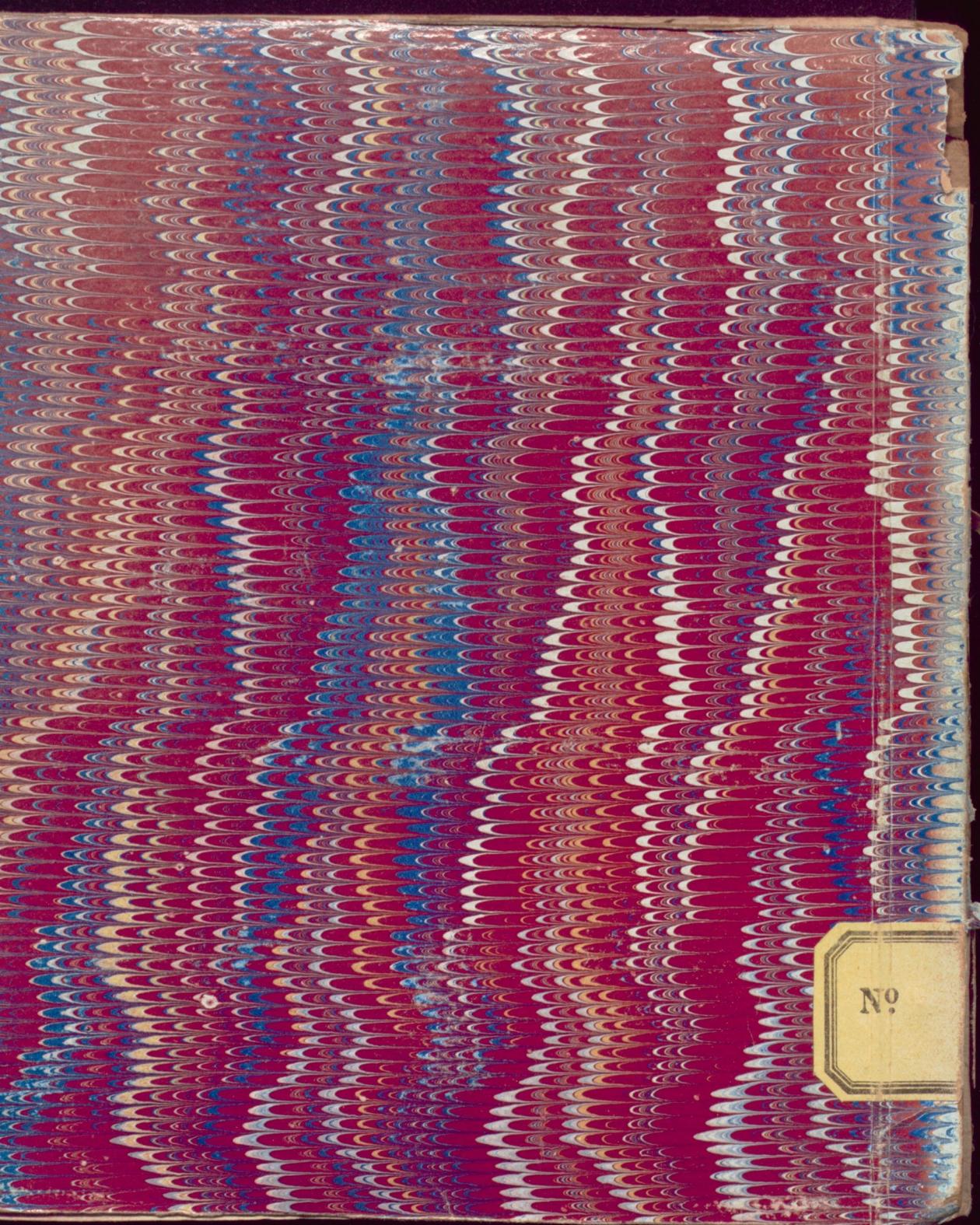
5

AB=134002

X2365687

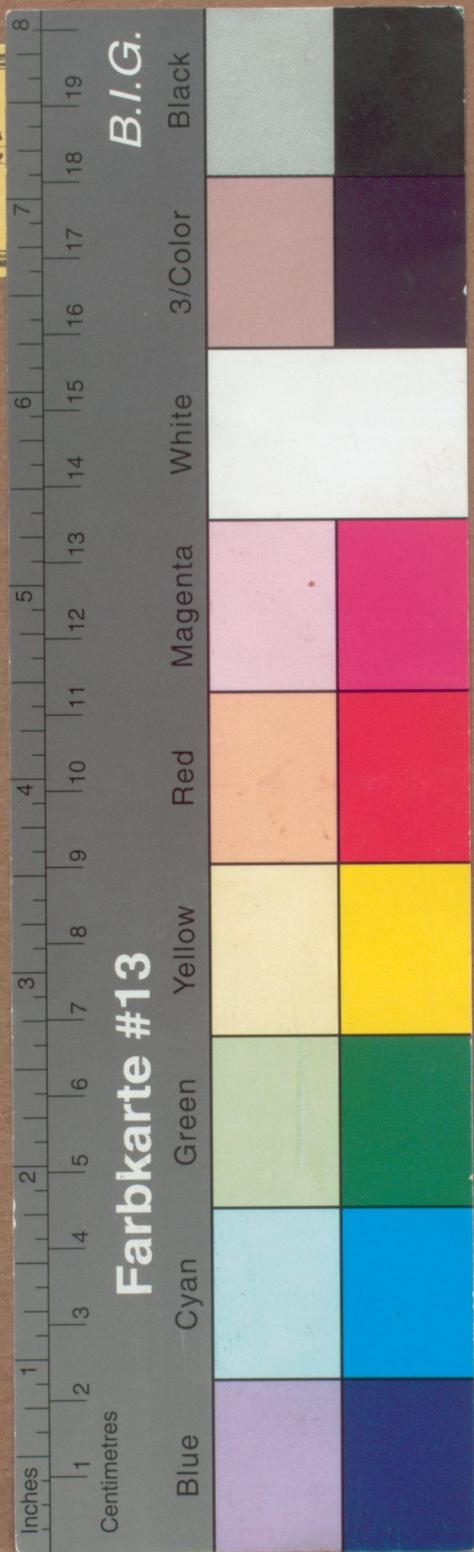
Dd 2622<sup>F</sup>





Nº





Der  
**Krieg der Götter**

Ein Schauspiel

von drey Aufzügen

welches

auf dem iewigen Welttheater

vorgestellet worden.

---

Der Schauplaz öfnet sich. Hier dünge die Grausamkeit  
Den Grund mit Menschenblut, das noch um Rache schreyt.

Pietseh.

---

1 7 5 9.